Nr. 155.

Berlin, Donnerstag, den 7. Juli 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 155.

Berlin, Donnerstag, den 7. Juli 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Deutschlands Chimären.

X.

Die Reform war für Deutschland nicht eine religiöse Revolution, wie es die Universität glaubt, sondern eine politische Restauration. Durch sie strebte Deutschland wieder nach Nationalität, durch sie erneuerte es seine Literatur, durch sie endlich gewann es die erblich politische Macht.

Nicht der Kaiser Napoleon, sondern Luther schaffte das Römische Kaiserthum ab. Hierin allein besteht seine nationale Größe, denn man wird mir zugestehen, daß das Christenthum keiner neuen Offenbarung bedarf. So wie die Reform als eine neue religiöse, oder besser philosophisch verneinende Offenbarung angenommen wird, so ist alles Christenthum dahin, und wir stürzen betäubt in die drei hundert und fünf und achtzig heidnischen Systeme, die seit dieser Zeit durch die Deutschen Offenbarer wohl um ein Dutzend vermehrt worden sind.

Es ist daher eine blutige Chimäre, den Protestantismus als Urquell der modernen Demokratie hinzustellen. Nicht allein ist dies historisch falsch, denn die Reform hat die Königliche Macht nur noch verstärkt, sondern auch als Utopie ist dies unlogisch. Die Demokratie ist die Verneinung nicht allein allen und jeden Glaubens, sogar des heidnischen, sie ist besonders der entgegengesetzte Pol des philosophischsten Christenthums, da sie vor Allem entweder zur Sclaverei oder zum Communismus führt, welcher selbst Sclaverei ist.

Wer den Zweck will, will auch die Mittel. Was wollen unsere modernen Neuerer? Freiheit, Gleichheit, Einheit. Glauben sie freier zu sein, wenn sie einem demokratischen Dictator gehorchen — denn ohne Hierarchie ist nicht einmal eine Haushaltung möglich*) — als einem christlichen Könige, der lieber stirbt, als daß er eine seiner Regenten-Pflichten verletzt. Sie wollen Philosophen zu Regenten. Was ist der Zweck der Philosophie? Seine Leidenschaften bezwingen, zur Weisheit gelangen, Gerechtigkeit üben, die Menschen lieben. Lauter Dinge, die der einfältigste Christ mit der natürlichsten Ungezwungenheit vollbringt. Wie viel Sokrates und Platons giebt es in der Welt? Wie, Ihr verwerft eine Religion zur Herrscherin der Politik, die den letzten der Christen dem ersten der Philosophen gleichstellt, die aus dem Uckermärkischen unwissenden Bauern einen ausübenden Plato macht.

Das ist Gleichheit, oder es giebt keine. Ja, es giebt keine andere. Denn nichts gleicht sich in der Welt. Nicht ein Blatt dem andern, nicht eine Nase der andern, nicht eine Vernunft der andern. Nie werden sich zwei Vernünfte über einen Punkt ganz vereinigen können. Die Religion allein, die christliche Religion, kann dies Wunder vollbringen, und sei's auch leider nicht mehr in den Dogmen, was immer ihr Zweck bleibt, so doch hinsichtlich der menschlichen Pflichten.

Aber, sagt man, der Regent selbst ist nicht immer Christ! An wem liegt der Fehler? Schreit Ihr nicht schon seit einem Jahrhunderte gegen alles christliche Leben. Zucken nicht alle Wimpern vor Wuth, wenn man die Politik nicht von der Religion trennen will. Und Ihr wollt frei sein! Peitschenhiebe werdet Ihr bekommen und Elend, Schmach und Kummer. Wer seine Pflicht verletzt, verliert sein Recht. Ihr habt gut Eure Freiheit auf Pergament schreiben und sie siebenfältig versiegeln. Laßt sie auch tausendmal beschwören, der Erste der die Macht haben wird, wird sie in Lumpen zerreißen, ist er nicht Christ, schreckt er nicht vor Gott zurück, und sei dieser Mächtige einer Eurer Freunde. Robespierre hatte auch eine Constitution, an deren Spitze Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit stand. Was half sie denen, die sie machten! Und wohin kamen die, die ihn stürzten? Unter den Pferdehuf Napoleon's!

Frei wird nur der Mensch, wenn sein Nachbar seine Pflicht vollbringt. Wo aber die Macht hernehmen, diesen ohne Religion zur Pflicht zu zwingen! Sein Interesse etwa!? Wie, wenn nun sein Interesse darin besteht, seinem Nachbar Frau und Gut zu nehmen, die er wider seinen Willen liebt? Woher die Macht nehmen, um seine natürliche Leidenschaft zu bezwingen? Durch Gendarmen etwa? Wo aber Gendarmen genug auftreiben, und mit was sie besolden?

Freiheit besteht nur, kann nur unter einem christlichen erblichen König bestehen. Dieser allein schuf sie. So wie er nicht erblich ist, so tritt die Leidenschaft der Menge an der Pflichten Statt. Sie haben gut Christen sein, das Christenthum, das den Bösen zwingt, seine Pflicht zu thun, wird nicht lange in einem solchen Staat bestehen. Wie steht es mit dem Christenthum in Amerika? Wartet nur noch einige Jahrzehnte. Die Amerikanischen Katholiken allein, die ein Oberhaupt haben, halten an ihrem Glauben fest. Sie allein halten sich von allem Unwesen des schwärmerischen communistischen Sectenwesens ab!

Hier gelangen wir an den schwierigsten Punkt des protestantischen Staates.

In diesem Staate mußte nothwendigerweise der König selbst den Papst ersetzen, und wo er ihn nicht ersetzte, verfiel das christliche Leben zusehends.

Das ist die Hauptklippe des protestantischen Staates, eine Klippe, die der Ritter Bunsen in seinem neuesten Werke mit vielem Geist umschifft.

In der That, ein christlicher Staat kann nicht bestehen, ohne daß eine Stimme von oben beständig dem Herrscher seine Pflichten ins Gedächtniß ruft. Auf dieser Wahrheit beruhte das Papstthum. Es mag vielen Königen im Anfange des christlichen Staates unangenehm gewesen sein, eine Stimme zu hören, die vor der ganzen Welt ihre Verbrechen — und sie waren zahlreich — brandmarkte. Die Freiheit des Volkes aber beruhte in jener Zeit auf diesem Principe. Hätten die Päpste nie diese Macht anders als zur göttlichen Verherrlichung gebraucht, sie würde heute um ein Zehntheil vergrößert sein.

Nichtsdestoweniger wurde das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Einen Beweis davon liefert das Leben Heinrichs des Achten.

Aus dieser Nothwendigkeit entstand dann in protestantischen Staaten das freie Gemeindewesen, später die Provinzialstaaten, in England die Kammern mit ihrer Aristokratie, wo die Bischöfe die Hauptrolle spielten.

So lange das christliche Leben sich behauptete, war die Gefahr nicht groß. Seitdem aber das Philosophiren dies ersetzt, so sind alle diese Constitutionen illusorisch geworden, denn gesetzt der König sei ein Heide, wer hindert ihn heidnische Bischöfe zu schaffen?

Dasselbe Verhältniß tritt in katholischen Ländern ein, seitdem die Wahl der hohen Geistlichkeit von der Macht allein abhängt. In Frankreich hatten die Bischöfe wohl legitimistisch sein im Jahre 1830; so lange sie der Staat bezahlt, sind sie ihm untergeben. Ludwig Philipp ernannte nur orleanistische Bischöfe. Die Republik republikanische. Kurz, die Geistlichkeit erfüllt ihre christliche Pflicht nicht mehr, weil sie, wenn sie auf ihren Gehalt verzichtete, vom Volke nicht unterstützt würde, ja sogar durch das Mittel der Coadjutoren verjagt würde.

Um diesem Uebel abzuhelfen, schlägt Ritter Bunsen unabhängige Synoden vor, die ihre Stimme bis zum Throne kommen lassen. Es ist dies die Idee der katholischen Concils. Eine Versammlung aber, und bestehe sie aus lauter Geistlichen, wird sich immer entzweien, steht sie nicht unter einer mächtigen Einheit. Die Concils haben ihren Papst. Die Synoden sind nichts ohne den König, ihr Oberhaupt.

Mächtig können sie nur werden, wenn sie durch ihren Stand Sitz und Stimme entweder in der Pairskammer oder in dem Provinzialstaat erhalten. Da allein könnten sie die Stimme des Evangeliums erheben, was bis jetzt nur einigen christlichen Laien gelang.

Wenn also das Deutsche Volk ernstlich nach Einheit und Freiheit strebt, so kann dies nur in der Einheit des religiös-christlichen Princips unter dem erblichen Königthum geschehen.

Welchem? wird man fragen.

Unter dem, das am christlichsten ist. Nicht die mehr oder minder Millionen Soldaten werden für die Zukunft die Hegemonie in Deutschland führen, sondern der Regent, der der christlichen Vollkommenheit am nächsten kommt und der in seinem Hause diese christliche Politik als Norm und Pflicht festsetzt.

Ganz Europa wanderte nach der Eiche in Vincennes, wo der heilige Ludwig, von den Waffen oft verrathen, christliche Justiz ausübte. Ganz Deutschland wird so zu sagen in die Hauptstadt wandern, wo ein christlicher Regent die Devise des heiligen Ludwig als Regierungsregel annehmen wird. Lieber sterben, als eine christliche Pflicht verletzen.

Zur politischen Einheit kann Deutschland nur kommen, wenn es sich bis zur Einheit des christlichen Princips emporheben kann, wenn es zur Wahrheit gelangt, daß der Protestantismus keine theologische Revolution ist. Denn die Reform, die den Fremdling verjagte, hat leider Deutschland selbst in zwei Theile getheilt. Lange genug haben sie sich blutig bekämpft.

Dank der Revolution müssen die wahren Protestanten einsehen, wohin die Reform als philosophisch-negativer Katholicismus führt. Sie müssen eingestehen, daß ihnen nur diese Wahl übrig bleibt, entweder Hand in Hand mit den christlichen Brüdern im Katholicismus zu gehen, oder mit Gewalt zum Socialismus geschleppt zu werden. Die Rolle des Vermittlers ist unmöglich. Man vermittelt nichts mit einem bösen Princip. Wehe denen, die mit dem Socialismus parlamentiren; die mit dem Irrthum sich compromittiren. Nichts eifersüchtigeres als die Wahrheit. Sie verzeiht nicht das geringste Kokettiren.

Es ist daher kolossal unpolitisch, wenn man protestantische und sogar katholische Deutsche Regierungen sieht, die auf's Neue einen sogenannten politischen Kampf gegen einige Repräsentanten der christlichen Religion wieder aufnehmen. Alles was sie dabei gewinnen, fällt in die Tasche Ruge's, Ronge's und Mazzini's. Und jene selbst gewinnen dabei nichts als neue Schläge.

Weit entfernt, die Kluft zwischen Politik und Religion zu erweitern — in dieser Kluft, aus diesem Abgrund klafft der allesverzehrende socialistische Schlund — sondern man kann dreist behaupten, daß jede Regierung, die eine christliche Stimme fürchtet, von vorn herein heidnisch und pflichtvergessend wenn auch nicht ist, doch Lust hat, es zu werden. Die religiöse Macht ist heute noch durchaus nicht gefährlich, wenn man in einem Schiffe ist, das auf einer Seite schiffbrüchig wird, so muß man sich auf die andere Seite werfen. Oder in einem andern Bilde, um den gebogenen Stock gerade zu machen, biegt man ihn im entgegengesetzten Sinne. Erst nach und nach kömmt er in die richtige Mitte.

Die andere Einheit durch Demokratie ist die Einheit einer Null. Statt Deutschland zu vereinen im Größerwerden, würde es in ein Nichts zusammenschmelzen. Statt der Fürsten Deutschlands würde es dreißig locale Zaun-Dictatoren erhalten, die, nachdem sie sich die schönsten Dinge von Brüderlichkeit und Einheit gesagt haben, sich einander die Köpfe aus lauter wiedertäuferischer Liebe abschlagen würden. So viel Städte, so viel Republiken. So viel Redner, so viele Candidaten zu Tyrannen. Ach, wäre dies nicht ein blutiges gottloses Spiel, die Deutschen Fürsten könnten der Menschheit und Gott kein nützlicheres Schauspiel geben, als wenn sie sich auf sechs Monate verständen, Deutschland zu verlassen. Das Deutsche Volk würde sie knieend zurückholen, wenn es übrigens noch ein Deutsches Volk gäbe, denn im Innern zerrissen und in beständigem Bürger- und Wortkrieg hätten Rußland und Frankreich ihm so manches Stück Leben abgerissen. Deutschland konnte im Jahre 1848 revolutionäre Comödie spielen, weil Frankreich den Souffleur machte. Neben einer einheitlichen starken Französischen Regierung hätte das Parlament in Frankfurt sich wohl nach Leipzig flüchten müssen. Uebrigens ist Frankreich selbst Dank seiner Revolution die Beute des Auslandes geworden. Und wir sind noch nicht am Ende. Im Gegentheil. Wir sind in voller Revolution.

Nicht einmal ein einheitlicher Nationaldictator würde aus dem Chaos entspringen. Es liegt im Wesen der Revolution, die bestehenden Einheiten aufzulösen. Und weil doch, Dank der socialistischen Philosophie, jeder Mensch sein autonomischer Gesetzgeber ist, so gäbe es in Deutschland vierzig Millionen Regierungen, eben so viel als Menschen, die dann mit einander Macht gegen Macht parlamentiren würden, bis, des Schreiens satt, sie den Kopf mit zwei Armen unterstützten. Wehe alsdann dem Kopfe Gervinus'! Wehe allen Professoren, Politikern, Bürgern, die da glauben, das aufrührerische Volk sei verliebt in sie und ihre Principien, von denen es kein Wort versteht. Das Volk politisirt oder philosophirt nie. Brod oder Tod, Hab' oder Grab, das sind seine Schlagwörter. Du pain ou du plomb sang es in Paris im Juni. Statt mourir pour la patrie, in dem Girondischen Liede, sang es Nourri par la patrie. In solchen Tagen werden die Professoren gewöhnlich Reactionäre und später Christen.

Ich resumire:

Eine Chimäre ist's, Freiheit durch eine demokratische Form der Regierung zu erlangen, nur die erbliche christliche Monarchie sichert dem ehrlichen Manne Arbeit, Eigenthum und folglich Freiheit.

Eine Chimäre ist's, zur Gleichheit durch die Souverainetät des Volkes zu gelangen; denn diese Souverainetät führt gezwungen zur heidnischen Sclaverei, zum Bürgerkrieg und Despotismus.

Eine Chimäre ist's, zur Einheit der Nationalität durch eine antichristlich-demokratische Revolution zu gelangen. Ohne religiöses Band giebt es keine Einheit. Die Vernunft ist kein Seelenkitt, sie löst nur auf. Ohne Seelenkitt aber gleicht eine Nation einer Mauer, deren Steine zufällig aufeinander gelegt wurden. Beim ersten Windstoß fällt Alles in Schutt zusammen.

Eine Chimäre ist's, für Deutschland eine Amerikanische Constitution zu träumen, ohne seine Sclaven und seinen unermeßlichen Boden zu haben.

Eine noch weit größere Chimäre, das alte Kaiserthum wieder herstellen zu wollen, dem Deutschland allein seinen Verfall verdankt.

Und eine unerklärliche Chimäre, eine Hegemonie in Deutschland auf den Antagonismus zwischen protestantischer und katholischer Religion zu gründen. Beide zusammen bedürfen alle ihre Kräfte, um gegen den heidnischen Philosophismus zu kämpfen, der schnurstraks zum Despotismus durch die Anarchie führt.

Die Deutschen Fürsten, ehe sie an die Zukunft denken können, haben vollauf für die Gegenwart zu thun. Daß sie ja nicht das Beispiel der Hohenstaufen nachahmen. Der Fürst, der offen und frei die christlichen Principien zu seiner Politik erklärt und alle Deutsche rechtschaffene, talentvolle Männer an sich zieht, Männer, die bereit sind, für ihre Principien zu sterben, weil sie eben nicht an den Tod, sondern an ein Besseres glauben,*) der wird, absichtlich oder nicht, die Hegemonie seines erblichen Hauses gründen. Man gehorcht mit Freude der Tugend, denn man erhöht sich in ihrem Dienste.

Ist dieser Fürst ein Protestant, so muß er fest an den alten Principien halten und nie daran denken, die religiösen Rechte der Katholiken zu beschränken. Früh oder spät muß eine Einigung im Schooße der christlichen Kirche stattfinden. Alles was er den Katholiken streitig macht, fällt den Socialisten zu. Jeder Zank zwischen diesen beiden Confessionen, die außerhalb und über der Vernunft stehen, bevortheilt den Läugner an aller Religion und führt logisch zum Atheismus.

Mit diesem Streben läßt sich, wenn auch nicht ein constitutionelles — das Wort ist zu sehr mißbraucht worden, sondern ein repräsentatives Steuersystem, mit andern Worten ein repräsentatives Budget festsetzen. Dieses System reicht einstweilen hin, bis die spätere Zukunft das Auskunftsmittel gefunden, die erbliche Macht stets an ihre christlichen Pflichten zu erinnern, ohne zu einer Revolution gezwungen zu sein.

Die politische Regeneration Deutschlands ist erst im Werden. Sie kann nur wie in Frankreich aus dem erblich-christlichen System entspringen.

Ein so männliches Land wie Deutschland kann sich nicht einbilden, einem Kind in der Wiege, das noch nicht gezahnt hat, wie Amerika, nachzuahmen. Es wäre dies eine zweite Kindheit, worauf der Tod folgen würde.

Das größte Unglück für Deutschland ist, daß die meisten seiner Einwohner glauben, die Französische Revolution hätte Frankreich Freiheit und Glück gegeben. Sie hat im Gegentheil alles durch eine lange Reihe merkwürdiger Könige Errungene aufs Spiel gesetzt, ja sogar die Unabhängigkeit und die Einheit. Wir sind noch nicht außer Gefahr, Alles und auch das Letzte durch äußern und innern Krieg zu verlieren.

Deutschland gehe seinen eigenen Weg, benutze seine eigene Geschichte, bleibe auf dem eigenen Boden, statt beständig nach Rußland, England und Frankreich auszuwandern. Im Innern werden natürlich bald alle Abgrenzungen verschwinden. Mit dem Zoll schwinden nothwendigerweise früh oder spät die verschiedenen Gesetzgebungen und Münz-Systeme, auch ohne alle Constitution. Gegen den äußern Feind besteht der Bund.

Es vergesse aber nicht, daß man nichts mit Negationen baut. Hat Gott das Haus nicht gebaut, so bewahrt es umsonst der Hüter, sagt David, und David war wenigstens ein so großer Mann als Gervinus, Brüggemann, Hansemann und wie alle die ausländischen Mann heißen, die Alles, nur keine Deutschen Männer sind.

A. Weill.

Dies von einem Ausländer, der, sollte er je das Land seiner Kindheit verlassen, stolz sein würde, als Preußischer Unterthan die Pflicht des christlichen Gehorsams seinem Könige üben zu können.

*) Lykurg wurde von einem Bürger gefragt, warum er nicht die Demokratie eingeführt. Warum führst du sie nicht in deinem Hause ein? antwortete dieser.

*) Das wahre Talent ist oder wird früh oder spät Aristokrat.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kreisgerichts-Director Denhard in Altenkirchen als Director an das Kreisgericht in Stralsund zu versetzen.

Potsdam, den 5. Juli.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg sind nach St. Petersburg abgereist.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Baumeister Röder zu Liebenwerda ist zum Königlichen Wasserbaumeister ernannt worden.

Der bisherige Büreau-Vorsteher der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Wegner, ist zum Königlichen Eisenbahn-Büreau-Vorsteher ernannt worden.

Das 29ste und 30ste Stück der Gesetz-Sammlung, welche heute ausgegeben werden, enthalten unter

Nr. 3775. den Vertrag zwischen Preußen, Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Reuß älterer und Reuß jüngerer Linie, die Fortdauer des Thüringischen Zoll- und Handels-Vereins betreffend Vom 26. November 1852; unter

Nr. 3776. den Vertrag zwischen Preußen, Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Reuß ältere und Reuß jüngere Linie einerseits und Kurhessen andererseits wegen des Beitritts des Kurfürstenthums Hessen hinsichts des Kreises Schmalkalden zu dem Vertrag der erstgenannten Staaten vom 26. November 1852, die Fortdauer des Thüringschen Zoll- und Handels-Vereins betreffend. Vom 3. April 1853; unter

Nr. 3777. den Vertrag zwischen Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Kurhessen, dem Großherzogthum Hessen, den zum Thüringischen Zoll- und Handels-Vereine gehörigen Staaten, Braunschweig, Oldenburg, Nassau und der freien Stadt Frankfurt die Fortdauer und Erweiterung der Zoll- und Handels-Vereins betreffend. Vom 4. April 1853; unter

Nr. 3778. die Uebereinkunft zwischen Preußen, Sachsen, den zum Thüringischen Zoll- und Handelsvereine gehörigen Staaten und Braunschweig, betreffend die Theilung der gemeinschaftlichen Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben. Vom 4. April 1853; unter

Nr. 3779. den Vertrag zwischen Preußen, Sachsen und den zum Thüringischen Zoll- und Handelsvereine verbundene Staaten wegen Fortsetzung des Vertrages vom 8. Mai 1841 über die gleiche Besteuerung innerer Erzeugnisse. Vom 4. April 1853; unter

Nr. 3780. den Vertrag zwischen Preußen, Sachsen, Hannover, Kurhessen, den außer Preußen und Kurhessen bei dem Thüringischen Zoll- und Handels-Verein betheiligten Staaten, Braunschweig und Oldenburg, die gleiche Besteuerung von Wein und Tabak, so wie den gegenseitig freien Verkehr mit diesen Artikeln und die Gemeinschaftlichkeit der Uebergangs-Abgaben von denselben betreffend. Vom 4. April 1853; unter

Nr. 3781. die Bekanntmachung über den Beitritt der Kgl. Würtembergischen Regierung und der freien Stadt Frankfurt a. M. zu dem Vertrage d. d. Gotha, den 15. Juli 1851, wegen gegenseitiger Verpflichtung zur Uebernahme der Auszuweisenden. Vom 21. Juni 1853; unter

Nr. 3782. die Verordnung, betreffend den Steuersatz vom inländischen Rübenzucker und die Eingangs-Zollsätze vom ausländischen Zucker und Syrup für den Zeitraum vom 1. Sept 1853 bis Ende August 1855. Vom 11. Juni 1853; unter

Nr. 3783. die Bekanntmachung über die unterm 6. Juni 1853 erfolgte Bestätigung des Statuts der neuen Mosel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Vom 16. Juni 1853; unter

Nr. 3784. die Bekanntmachung über die unterm 6. Juni 1853 erfolgte Bestätigung des Statuts der Mülheimer Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft. Vom 16. Juni 1853; und unter

Nr. 3785. die Bekanntmachung über die unterm 13. Juni 1853 erfolgte Bestätigung des Statuts des Actien-Vereins zum chausseemäßigen Ausbau der Straße von Neumarkt bis zum Bahnhof der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn bei Ober-Stephansdorf. Vom 24. Juni 1853.

Berlin, den 6. Juli 1853.
Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1sten Klasse 108. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 59,254, 1 Gewinn von 800 Thlr. auf Nr. 891, 1 Gewinn von 300 Thlr. auf Nr. 87,066 und 1 Gewinn von 100 Thlr. auf Nr. 49,970.

Berlin, den 6. Juli 1853. Königl. General-Lotterie-Direction.

Die liberale Meute

ist losgelassen gegen uns, nicht zum ersten Male, aber auch ernsthaftere Kläffer jagen heut auf einer Fährte mit ihr, freilich auch nicht zum ersten Male; wir werden, trotz des vollsten Bewußtseins unserer Stärke, keinen Schritt zurückweichen vor ihr und vor Allem, was sich ihr, aus Irrthum oder Berechnung, freiwillig oder gezwungen, zugesellt auf dieser hohen Jagd. Preußen mit Rußland! steht auf unserer Fahne, und diese Fahne werden wir aufrecht erhalten mit der eisernen Festigkeit voller Ueberzeugung bis ans Ende. Rußland ist im Recht, und Preußen kann nicht wider das Recht. Uns kümmert das Gekläff der Meute nicht, wir kennen sie. Oder kennen wir sie nicht? Sind es nicht dieselben Leute, die von dem heutigen wortreichen Uebermaaß ihrer sittlichen Entrüstung kein Wort, kein armes Wort hatten, als die eiserne Faust des blutigen Decembertags rücksichtslos durch die Verträge von 1814 und 15 fuhr? als sie in schreiender Verletzung dieser Verträge einen neuen Kaiserthron aufrichtete? als sie mit herausfordernder Keckheit die Signatur Napoleon III. auf die Rückseite der Verträge von Chaumont, Paris und Wien setzte? Es sind dieselben Leute, und nun wäge man den Werth ihrer sittlichen Entrüstung, die Himmel und Hölle in Bewegung zu setzen sucht wider uns, die bald ihren schauerlichsten Fluch herabdonnert auf uns, bald uns übergeifert mit dem Gift der Verläumdung, die uns heute als Wahnsinnige mißhandelt, um uns morgen dem „gebildeten Europa" als Verräther zu denunciren, weil, nun, weil — wir, ihrer Angabe nach, in einem Artikel den Vertrag von Balda-Liman (der beiläufig bemerkt nichts ist als ein accidentielles Actenstück) nicht dem Wortlaut nach citirt haben. Ist etwa der Vertrag von Balta-Liman darum so viel heiliger, als alle anderen Verträge, oder allein heilig, weil er mit dem Türken geschlossen? dem Türke, in dem die Revolution, in allen ihren Schattirungen, mit Recht oder Unrecht, jetzt ihren Bundesgenossen sieht? Wir sind anderer Ansicht. Unseres Wissens ist der Türke nicht kraft besonderer Verträge in Europa eingezogen, der Säbel und der Koran waren die einzigen Vollmachten, die er aufzeigte, als er sich in Besitz Konstantinopels setzte, Schwert und Kreuz aber werden die einzigen Vollmachten sein, kraft deren man ihn wieder außer Besitz setzt, wenn er die Bedingungen nicht halten will oder kann, unter denen man ihn geduldet hat oder dulden mußte in diesen letzten Zeiten. Die Vollmachten aber hat Rußland, und Preußen wird und kann nie auf die Seite Derer treten, welche diese Vollmachten bestreiten.

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. Der merkwürdige Compromiß, der zwischen der liberalen und der ultramontanen Partei an so vielen Orten existirt, findet sich auch in der Reihe der politischen Richtungen wieder, welche die Lösung der orientalischen Frage heute anstreben. Während die liberale Partei aus Gründen, die wir bereits gewürdigt haben, sich in dieser Angelegenheit von Neuem gegen Rußland und für Frankreich erklärt hat und in richtiger Ahnung des Umstandes, daß in Konstantinopel gegenwärtig zwei staatliche und gesellschaftliche Principien aneinanderstoßen, sich auf die Seite Derer stellt, bei denen immer ihre Hoffnung und ihre Ideale waren: hat die ultramontane Partei eben so richtig erkannt, daß ein „Sieg" Rußlands der Türkei gegenüber, ein Sieg, ausschließlich auf religiösem Boden und in religiösen Interessen erfochten, den Bau der Russisch-Griechischen orthodoxen Kirche um Vieles erhöhen und die „Concurrenz" und Rivalität derselben mit dem Papstthum um Vieles gefährlicher machen müßte. Und wenn die Römer zunächst auch nicht viel von einer Propaganda und Ausbreitung der Griechischen Confession fürchten, so steht doch bei ihnen — wie dies sich leicht zwischen den Zeilen ihrer Manifeste lesen läßt — die Ueberzeugung fest, daß der Augenblick, in welchem sich die Herstellung eines Gleichgewichts zwischen Petersburg und Rom, zwischen dem Patriarchat und dem Papat vollzieht, die evangelische Confession eine Garantie für ihre Ruhe und für ihre Macht erhielte, gegen welche die größten Anstrengungen vergeblich sein müßten. Denn naturgemäß würde der Ausbau und die Vollendung einer hierarchischen Structur der Griechischen Kirche sogleich die Wiederaufnahme eines Kampfes zwischen den beiden lang getrennten Kirchen zur Folge haben, an dessen Schlichtung die Concile des Mittelalters vergeblich gearbeitet haben. Und gestehen wir es uns, daß die Griechische Kirche, weil sie zugleich eine Russische ist, in diesem Kampfe gegen die katholische, weil diese eine Römische ist, in großem Vortheil sein müßte. Die breite Basis eines gewaltigen realen Staatsorganismus liefert dem Fuße des Fechtenden einen besseren Halt, als jenes alte, erschütterte Fundament, das aus den Trümmern heidnischer und christlicher Geschichte und aus Erinnerungen und Wünschen zusammengestückt ist. Die Römischen ahnen vielleicht die Gefahren eines solchen Kampfes, und nichts kann ihnen zu seiner Vermeidung gelegener kommen, als ein Bündniß mit der liberalen Partei, mit den Revolutionären aller Sorten und Farben. Haben diese doch eine gleiche Angst vor dem „barbarischen" Rußland.

— Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern trafen, wie im Voraus bestimmt, gestern Abend um ¾9 Uhr auf dem Anhaltischen Bahnhofe hier ein. Ihre Majestäten der König und die Königin, welche daselbst Allerhöchstihre Hohen Verwandten erwartet hatten, sowie die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Hohen Königlichen Hauses fuhren nach stattgehabter Begrüßung auf der Verbindungsbahn mit Allerhöchstdenselben nach dem Potsdamer Bahnhofe. Auf dem Perron des letzteren waren die Generalität und die verschiedenen Offizier-Corps der Garnison, sämmtlich im Parade-Anzuge mit Ordensbändern, und die Ehrenwache, bestehend aus einer Compagnie des Garde-Reserve-Infanterie-Regiments mit Fahne und der Musik des 2. Garde-Regiments zu Fuß, zur Begrüßung aufgestellt. Nach kurzem Aufenthalte fuhren die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften weiter nach Potsdam, um an der Wildparkstation Allerhöchstsich in den bereit gehaltenen Equipagen nach dem Neuen Palais zu begeben, wohin die Generalität und die Offizier-Corps der Potsdamer Garnison, sowie die sämmtlichen General- und Flügel-Adjutanten Sr. Majestät zur Begrüßung befohlen waren. Se. Majestät der König von Baiern trugen die Uniform des 8. Husaren-Regiments, dessen Chef Se. Majestät sind. Vom 8. Husaren-Regiment bemerkten wir mehrere Offiziere auf dem Bahnhofe anwesend. Im Gefolge Sr. Majestät des Königs von Baiern befinden sich der Königlich Baierische Kriegsminister, General-Major v. Lüder, der General-Adjutant, General-Major v. La Roche, der Ober-Hofmeister Ihrer Majestät der Königin Vicomte de Vaublanc, die Flügel-Adjutanten Sr. Majestät, Oberst Freiherr v. d. Tann und der Major Graf v. Rechberg, endlich der Königl. Leibarzt, Geheimerath Dr. Gietl.

— Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin von Oldenburg, sowie Se. Kaiserl. Hoheit der Kaiserl. Russische General der Infanterie Prinz Peter von Holstein-Oldenburg sind gestern früh nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel gedenkt sich morgen früh 8½ Uhr nach der Lausitz zurückzubegeben.

— Nachdem die Gesandten der Großmächte vorgestern sämmtlich Conferenzen mit dem Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel gehabt hatten, hatte gestern auch der Türkische Gesandte eine solche. Aeußerlich ist diese Conferenz nur aufgefallen durch ihre ungewöhnliche Kürze.

— Der Minister v. Raumer wird auch während seiner Urlaubsreise nicht aufhören, die sämmtlichen Geschäfte seines Ministeriums zu leiten. Die laufenden Sachen werden dem Minister zu diesem Zweck täglich nach Swinemünde geschickt.

— Der General-Lieutenant a. D. v. François ist nach Frankfurt a. O. und der Kaiserl. Russische Wirkliche Staatsrath v. Rennenkampf nach Hamburg von hier abgereist.

— Der Kurfürstlich Hessische Geheime Ober-Finanzrath Duysing ist aus Kassel, der Herzoglich Württembergische Ober-Steuer-Rath und Zoll-Conferenz Bevollmächtigte Herzog aus Stuttgart, der Großherzoglich Hessische Ober-Steuer-Rath Ewald aus Darmstadt und der Königlich Schwedische Präsident des Berg-Collegiums v. Ackermenn von Hamburg hier angekommen.

— Der General-Major und Remonte-Inspecteur Frhr. v. Dobeneck ist aus Westphalen wieder hier eingetroffen.

— So weit uns bekannt, sind von den Bevollmächtigten zu den General-Zollconferenzen hier eingetroffen: Der Geh. Ober-Finanz-Rath Duysing für Hessen-Kassel; der Ober-Steuer-Rath Ewald für Hessen-Darmstadt; der Finanz-Rath Schmidt für Baden und der Ober-Steuer-Rath Herzog für Württemberg.

— Nachdem der Regierungs-Präsident v. Borries aus seinem Amte geschieden ist, leitet der Ober-Regierungsrath Rüdiger bis zur Ernennung des Präsidenten die Geschäfte der Regierung in Minden.

— Der bisher bei der Regierung in Oppeln beschäftigte Regierungs-Assessor Richter ist in das hiesige Polizei-Präsidium versetzt worden.

— Dem Ministerial-Baurath Hübener sind an Stelle des zu einem anderen Wirkungskreise berufenen Geh. Regierungsraths Wernich in Bromberg die Functionen des Vorsitzenden der Königl. Direction der Ostbahn commissarisch übertragen worden.

— Von sonst gut unterrichteter Seite her ist uns die Mittheilung zugegangen, daß die Russen am 1. Juli den Pruth überschritten haben und in der Richtung nach Bukarest vorgegangen sind. (Andere Nachrichten besagten bekanntlich, daß die Kaiserl. Russischen Truppen erst am 5. Juli die Grenze überschreiten würden.)

— Der Oesterreichische „Lloyd", ursprünglich das Organ des jetzigen K. K. Internuntius Baron v. Bruck und jetzt das halbministerielle Organ der Oesterreichischen Bureaukratie und der commerciellen Partei, enthält über den neuesten Stand der orientalischen Frage folgende Bemerkungen, welche wenig geeignet sein dürften, dem Russischen Cabinet friedliche Gesinnungen einzuflößen. Ist der „Lloyd" ein Freund der Oesterreichischen Regierung, so kann man wohl von ihm sagen: Rien n'est si dangereux qu'un ami. „Die Würde des Russischen Cabinets, nicht seine Eroberungslust, verlangt jetzt irgend ein Opfer, und die Türkei wird es wohl darzubringen haben. Wenn der Große zu weit gegangen ist, so muß der minder Große ihn höflich um Entschuldigung bitten, damit Jener seinen eigenen Fehler Diesem nicht übel nehme. Das ist freilich nicht die Logik der Gerechtigkeit, aber es ist diejenige der Thatsachen. Was Rußland in diesem Augenblicke braucht, ist, daß die hohe Pforte ihm einige Fehler abbittet, gleichviel, ob sie dieselben begangen hat oder nicht. Dem Russischen Gesandten muß eine goldene Brücke zur Rückkehr nach Konstantinopel geschlagen werden. Es ist eine politische Nothwendigkeit für Rußland, vor der christlichen Bevölkerung der Türkei niemals so zu erscheinen, als könne es durch irgend ein mögliches Ereigniß eine Schlappe erleiden. Was auch geschehe, wie auch gehandelt werde, geschickt oder ungeschickt, tactvoll oder tactlos, das Resultat muß stets für die nordische Macht ein ruhmreiches sein."

— Zur Theilnahme an den Herbstübungen des Gardecorps wird die Potsdamer Garnison am 5. September hier einrücken und theilweise hier bis zum 10. September einquartiert sein. Außerdem treffen zu diesem Behufe hier ein: das 1. Bataillon (Berlin) am 27. August, das 2. Bataillon (Magdeburg) und das 3. Bataillon

(Cottbus) 2. Garde-Landwehr-Regiments am 3. September. Ersteres bezieht die durch Verlegung des 8. Infanterie-(Leib-)Regiments in die neu erbaute Kaserne vor dem Halle'schen Thore frei gewordenen früheren Kasernen des genannten Regiments. Am 10ten rücken sämmtliche Truppen des Gardecorps in die Gegend von Dahlwitz ab und treffen am 14. September wieder hier ein, um am 16. September der großen Parade bei Lichtenberg beizuwohnen.

— Die unter dem Namen „Thuringia" mit bedeutenden Capitalien begründete Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft hat, der Spen. Ztg. zufolge, höheren Orts die Bestätigung erhalten und dürfte demnach bald in das Leben treten.

— In Betreff der am 25. d. Mts hier abzuhaltenden Conferenz von Directionen aller Deutschen Eisenbahnen sei bemerkt, daß dieser Verband gegenwärtig 32 Privat-Eisenbahn- und 15 Staats-Eisenbahn-Verwaltungen (darunter 6 Preußische) umfaßt. Die auf der vorjährigen Zusammenkunft in Stuttgart festgestellten Verhandlungs-Gegenstände bethätigen das Bestreben, durch die größere Conformität in den Bestimmungen über Personen- und Frachtverkehr möglichste Erleichterung zu gewähren.

Stettin, 5. Juli. Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Oldenburg nebst Gemahlin und der Prinz Peter von Oldenburg nebst Gefolge fuhren heute Mittag mit dem Dampfschiff „Mercur" nach Swinemünde, um mit dem dort sie erwartenden Russischen Kriegsdampfschiffe „Gromerschü" nach St. Petersburg abzugehen. — Mit dem heute Mittag um 1 Uhr nach Stockholm in See gegangenen Königlichen Postdampfschiffe „v. Nagler" hat sich Se. Excellenz der Minister v. Raumer, von Berlin kommend, nach Swinemünde begeben. Der Herr Minister wird dort längere Zeit die Seebäder gebrauchen. — Nach einer Bestimmung des Reichs-Commerz-Collegiums in Stockholm vom 29. v. M. haben sich Reisende, welche von hier nach Schweden gehen wollen, mit einem von dem hiesigen Schwedischen Consulat auszustellenden Gesundheits-Atteste zu versehen.

Königsberg, 5. Juli. Der „Königsberger Freimüthige" enthält folgenden Artikel aus Elbing: „Wie hier erzählt wird, soll es den Bemühungen des im Jahre 1849 am sogenannten Königsberger Städtetag betheiligt gewesenen Stadtrath Härtel und des aus dem Preußenverein ausgeschiedenen Consul Dieckmann gelungen sein, einen Compromiß zwischen der Königl. Regierung und den hiesigen städtischen Behörden zu Stande zu bringen, nach welchem der Oberbürgermeister Phillips und der Stadtrath und Kämmerer Kohtz, dessen Neuwahl noch im Laufe dieses Jahres bevorsteht, befriedigende Erklärungen in Betreff ihrer politischen Vergangenheit und Zukunft abgeben, und Jakob van Riesen seine Function als Gemeinderaths-Vorsteher bei der in Kurzem bevorstehenden Einführung der neuen Städteordnung niederlegen würde. Die Ersteren würden demnächst in die Gunst der Regierung aufgenommen, dem Letzteren die Concession zum Druck des von seinem Schwiegersohn J. Born redigirten früher ultrademokratischen „Neuen Elbinger Anzeigers", der aber einen andern Titel erhalten würde, dem Magistrat endlich die Verwaltung der hiesigen Polizei wiedergegeben werden." Der „Fr." bemerkt hierzu: Wir müssen die Richtigkeit der Mittheilung unseres geehrten Correspondenten bezweifeln, da wir unmöglich glauben können, daß das Gouvernement bei seiner der Demokratie gegenüber bisher bewiesenen Energie auf dergleichen Compromisse eingehen wird. Die Red. der N. Pr. Ztg. kann sich diesen Zweifeln nur anschließen.

Halle, 5. Juli. [Werra-Bahn.] Wie wir mitgetheilt haben, wurde die auf den 30. Juni d. J. zu Erfurt anberaumte General-Versammlung der Actionaire der Thüringer Eisenbahn aufgehoben und auf den 29. Juli anberaumt. Diese Verschiebung ist, wie wir hören, durch eine in der Werra-Bahn-Angelegenheit eingetretene Verzögerung veranlaßt worden. Die Direction der Thüringischen Eisenbahn hat nämlich in Folge einer Conferenz zu Weimar die Concession zum Bau dieser Bahn erhalten und ist wegen Beschaffung der Mittel (8 Millionen Thaler Bau-Capital) mit dem Deßauischen Banquier Cohn in Unterhandlung getreten.

vV **Erfurt**, 5. Juli. [Wandelung des Gemeinde-Raths. Spukgeschichte.] Auch in unserer Stadt hat nun der im Jahre 1850 eingesetzte Gemeinderath seine Endschaft wieder erreicht. In seiner Sitzung am 1. d. Mts. hat er sich nach der Signatur des Magistrates selbst aufgehoben und sich wieder als Stadtverordneten-Versammlung constituirt. Der bisherige Vorsitzende desselben, Diaconus Rudolphi, hat sogleich erklärt, daß er ausscheiden werde, da nach dem Gesetz (§ 17) Geistliche und Schullehrer nicht Stadtverordnete sein könnten. Die Versammlung hat ihm aber einen andern Gesetzes-Paragraphen (§ 82) entgegengehalten, nach welchem sein Verbleiben bis zur neuen Wahl statthaft sei, und hat dasselbe bei dem Magistrat beantragt. — Ein charakteristischer Vorgang kann von hier gemeldet werden. Eine entfernte Straße der Stadt, die Glockengasse, ist einige Tage mit großer Menschenmenge erfüllt gewesen, weil sich Jeder von dem unheimlichen Spuklärmen überzeugen wollte, der dort in einem Hause stattfand. Thüren flogen von selbst auf und zu, eine Kaminthür wurde mehrmals von unsichtbarer Gewalt herausgerissen und ein gefüllter Wassereimer trug sich selbst die Treppe herunter. — Man brachte es mit einer aus dem Hause in das Krankenhaus gebrachten und dort sterbenden Frau in Verbindung. Die Polizei hat den Vorgang in Untersuchung genommen, und es wird nun gesagt, es sei ein künstlich hervorgebrachter Spuk, der mit der Steigerung des Miethszinses im Hause zusammenhänge.

§ **Aus der Rheinprovinz**, 3. Juli. [Aus evangelischen Gemeinden.] Die diesjährige General-Synode der Rheinprovinz wird dem Vernehmen nach im September oder October abgehalten werden. Außer andern wichtigen Gegenständen, die auf derselben berathen werden sollen, wird namentlich das neue Institut der Reisepredigt, das, von Seiten des Provinzial-Ausschusses für innere Mission angeregt, sich in diesen Jahren sehr segensreich erwiesen hat, eingehende und gründliche Besprechung finden. Auf Anregung unsers Rheinischen Consistoriums werden die einzelnen Kreis-Synoden die Sache vorher gründlich berathen. Sämmtliche Zweig-Vereine des Rheinischen Gustav-Adolph-Vereins haben sich bereits durch namhafte Beiträge für die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der Reisepredigt ausgesprochen. — Die isolirten Evangelischen werden immer mehr zu Gemeinden vereinigt. — So fand der Reiseprediger allein um Hechingen herum 700 Evangelische. In Bingen bildete sich in diesen Tagen eine evangelische Gemeinde von nahe an 600 Seelen. Unser ganzer Mittelrhein ist jetzt und wird immer mehr mit kleinen evangelischen Colonieen besäet. — Die evangelischen Gemeinden am Mittelrhein gleichen den Colonieen der Engländer.

Koblenz, 3. Juli. [Bevorstehender Besuch des Königs.] Es verlautet, daß Se. Majestät der König unsere Stadt in diesem Sommer, und zwar im Monat August, wieder mit einem Besuch beehren werden. Derselbe soll dem Vernehmen nach längere Zeit dauern und um dieselbe Zeit stattfinden, wenn der Bau der Bresch-Batterieen auf der Karthause begonnen werden wird, die gegen die am Fuße des Karthäuser-Berges erbaute Veste Alexander alsdann errichtet werden sollen. Bekanntlich wird letzteres Fort, das mehrere schadhafte Stellen hat, von den Truppen zerstört und sodann im solideren Neubau an derselben Stelle neu aufgeführt werden. — Unter den Fremden, die in diesen Tagen hier waren, nenne ich Ihnen: Se. Kaiserl. Hoheit den Erzherzog Stephan von Oesterreich und den Grafen von Fürstenberg-Stammheim.

Koblenz, 4. Juli. Das Bad Bertrich an der Mosel, sehr reizend und gesund gelegen, wird immer mehr seiner trefflichen Heilquellen wegen von Fremden besucht. Auch eine kleine evangelische Gemeinde hat sich dort gebildet, welche bereits viele Theilnahme gefunden, aber doch der Unterstützung noch sehr bedarf.

Aachen, 2. Juli. Der „Moniteur Belge" vom gestrigen Tage enthält den Königl. Beschluß, welcher die von den Belgischen Kammern angenommene Weiterführung der Eisenbahn von Hasselt nach Mastricht durch die Aachen-Mastrichter Eisenbahn-Gesellschaft sanctionirt.

pλ **München**, 4. Juli. [Zum Zollverein. Vermischtes.] Heute wurde die Uebereinkunft der zum Zollverein gehörenden Staaten vom 4. April d. J. publicirt, wonach während des zweijährigen Zeitraumes vom 1. September d. J. bis Ende August 1855 die Steuer vom inländischen Rübenzucker mit 6 Silbergroschen oder 21 Kreuzern vom Zollcentner der zur Zuckerbereitung bestimmten rohen Rüben erhoben und die Eingangszollsätze vom ausländischen Zucker und Syrup für obigen Zeitraum abgeändert werden. — Durch ein Königl. Decret wurde dem früheren Pfarrer zu Lugumkloster im Herzogthum Schleswig, Peter Hjort Neiling das Indigenat des Königreiches ertheilt und demselben die zweite protestantische Pfarrstelle in Grünstadt in der Pfalz verliehen. — Bei uns sind die Strafarbeitshäuser so überfüllt, daß die Regierung die Errichtung einer neuen Strafanstalt in Westerburg beschlossen und bereits eine technische Commission zur Einsicht der Localitäten des dortigen ehemaligen Klosters abgesendet hat. — Der in jüngster Schwurgerichtssitzung zum Tode verurtheilte Raubmörder Ostermeier wird am Sonnabend den 9. d. mit dem Schwerte hingerichtet. — Die in Folge der vielen Sicherheitsstörungen angeordnete Vermehrung der Gendarmerie ist erfolgt. Die Getreidepreise fangen allmählich an wieder zu sinken.

Stuttgart, 2. Juli. Die Schwäbische Zeitung, das Organ der conservativen Rechten, hört auf zu erscheinen, „es hätte — wie der Redacteur Dr. H. Elsner erklärt — nur unter Preßfreiheit eristiren können." Hr. Elsner selbst legt seine publicistische Feder in Folge „außerordentlicher Rechtszustände unserer Presse" in Württemberg nieder.

Karlsruhe, 3. Juli. „Aus zuverlässiger Quelle" wird der „Bad. Landesz.", im Widerspruch mit einer neulich kundgegebenen Berichtigung, versichert, daß Prof. Buß in Freiburg zu den Berathungen der Bischöfe zugezogen war.

Karlsruhe, 4. Juli. Se. Königl. Hoh. der Regent haben sich heute früh nach Mannheim begeben.

Kassel, 3. Juli. [Kammer.] Während die Majorität unserer Zweiten Kammer Gesetz für Gesetz im Galopp annimmt, scheint es sich die Erste Kammer zu um so größerer Pflicht zu machen, die Gesetz-Entwürfe mit um so sorgfältigerer Prüfung und um so anerkennenswertherer Unbefangenheit zu behandeln. So ist von letzterer der Gesetz-Entwurf über die Klassensteuer nur bis 1858 gültig decretirt und sind wesentliche Verbesserungen vorgenommen worden. Das „Vertrauens-Votum" der Zweiten Kammer, wovon man die Erste Kammer in Kenntniß gesetzt, wird wahrscheinlich hier kein Echo finden. So gewiß man voraussagen kann, daß auch der Gesetz-Entwurf wegen Abänderung der Gemeinde-Ordnung in der Zweiten Kammer die hinreichende Unterstützung finden wird, so gewiß dürfte es sein, daß er in der Ersten Kammer durchfallen wird. — In der Zweiten Kammer ist abermals ein Antrag auf Verwendung derselben für den Wiedereintritt der ausgeschlossenen Deputirten, beziehungsweise um Auskunft über den Stand der Untersuchung gestellt, vom Präsidenten Scheffer und vom Vice-Präsidenten jedoch bestritten, von der Majorität aber nochmals zurückgewiesen worden. (Frkf. J.)

Fulda, 15. Juni. Der „F. C." vom 15. Juni enthält folgenden Artikel: In Marburg soll endlich die herrliche Elisabethenkirche, eines der schönsten Denkmäler der altdeutschen Baukunst, wieder hergestellt werden. Das Kostbarste, was diese Kirche enthält, ist der übergoldete, mit Figuren und Edelsteinen geschmückte Sarg der heil. Elisabeth.

Worms, 4. Juli. Der Bischof von Mainz Frhr. v. Ketteler ist vorgestern Abend mit dem bischöflichen Ceremoniarius, geistl. Rathe Schmitt hier angekommen und feierlichst empfangen worden. Gestern vollzog der Bischof im Dome die Firmung und setzte den Abend noch unter feierlichem Geleite der Geistlichkeit 2c. seine Reise nach Herrnsheim fort.

Frankfurt, 1. Juli. [Bankier v. Haber. Bundesvorlagen.] Als achtzehntes Glied ist in den Verwaltungsrath der Darmstädter Bank Herr M. v. Haber eingetreten. — Baron M. v. Haber hat eine Reclamation an die Bundesversammlung gerichtet, welche in das Ersuchen ausgeht, es möge die hohe Versammlung die Königlich Portugiesische Regierung bestimmen, ihm die Summe von ungefähr 140,000 Fl. zurückzugeben, welche sie sich im Jahre 1833 von dem Bankier Ferrari ausfolgen und dem Fiscus hatte zuweisen lassen. Das Geld hatte Herr v. Haber bei dem Lissaboner Bankier deponirt. Baron v. Haber hat bereits zwei Prozesse in England geführt, um zu seinem Eigenthume zu gelangen, den einen gegen die Königin, den zweiten gegen den Bankier Ferrari, nachdem es ihm vorher von den Englischen Gerichten gestattet worden war, Eigenthum Beider zu saisiren. In beiden Prozessen wurde von den Gerichten anerkannt, daß er im besten Rechte sei. Er verlor jedoch den ersten, weil das Englische Recht es nicht gestattete, daß die Englischen Gerichte über einen befreundeten Souverain Recht sprächen, und den zweiten, weil man den Bankier nicht verantwortlich machen könne für Maaßregeln seiner Regierung. Herr Baron v. Haber hat darum den politischen Weg betreten und als Angehöriger des Deutschen Bundes mit dem heutigen Tage den Rechtsschutz der hohen Bundesversammlung nachgesucht. — Der neue auf Grund der Rückäußerungen der Regierungen aufzustellende Entwurf zu gleichförmigen Preßnormativbestimmungen ist, wie man vernimmt, seiner Vollendung nahe, und es dürfte danach die Preßangelegenheit bald wieder zur förmlichen Behandlung durch die Bundesversammlung reif sein. Ein Gleiches ist mit dem vor mehreren Monaten gestellten Antrage in Beziehung auf das Vereinswesen der Fall. —

Frankfurt, 5. Juli. Der Königl. Preuß. Kriegs-Minister General-Lieutenant v. Bonin ist, nach Beendigung seiner Cur in Wiesbaden, gestern hier eingetroffen, um in Frankfurt einige Tage zu verweilen und von hier sich wieder nach Berlin zurückzubegeben. — Seine Maj. der König von Preußen hat dem Königlichen Hofbanquier Frhrn. M. Karl v. Rothschild zu Frankfurt a. M. den Rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen geruht und ihm die Insignien desselben durch den Königlichen Bundestags-Gesandten v. Bismarck-Schönhausen zustellen lassen. — In dem ¼ Stunde von Bad Homburg gelegenen Homburgischen Dorfe Seilberg sind Unruhen ausgebrochen; dieselben waren gegen die Juden gerichtet. S. H. der Landgraf hat den Ort in Kriegszustand erklärt und auf Kosten des Ortes 110 Mann Hessen-Homburgischer Jäger als Execution dorthin gelegt.

Dresden, 4. Juli. [Diplomatisches.] Se. Maj. der König haben den seitherigen interimistischen Geschäftsträger am Kais. Russischen Hofe, Kammerherrn Grafen Karl Vitzthum von Eckstädt, zum Minister-Residenten am Königl. Großbritannischen Hofe, dagegen den seitherigen Legations-Secretair bei der Gesandtschaft in Wien, Hanns von Könneritz, unter gleichzeitiger Beförderung zum Legationsrath, zum interimistischen Geschäftsträger am Kais. Russischen Hofe zu ernennen geruhet. Auch haben Se. Maj. der König genehmigt, daß der Legations-Secretair bei der Gesandtschaft zu Berlin, Alexander von Villers, in gleicher Eigenschaft zur Gesandtschaft in Wien, ingleichen der Legations-Secretair bei der Gesandtschaft zu Paris, Dr. Adolph Keil, in gleicher Eigenschaft zur Gesandtschaft in Madrid versetzt werde. — Se. K. H. der Herzog Ludwig in Baiern ist gestern Abend nach Leipzig abgereist. Ihre K. H. die Großherzogin Stephanie von Baden und Ihre K. H. die Prinzessin Louise von Wasa sind heute Mittag nach Prag abgereist.

Dresden, 5. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern, sowie Ihre Majestät die Königin von Griechenland sind heute Vormittag von Leipzig, ingleichen Se. Königl. Hoheit der Herzog von Genua heute Mittag von Berlin hier eingetroffen und haben sich sofort nach Pillnitz begeben.

Leipzig, 5. Juli. Diesen Morgen um 7 Uhr reisten Ihre K. H. die Großherzogin von Hessen nebst dem Prinzen Alexander von Hessen auf der Leipzig-Magdeburger Eisenbahn nach Darmstadt.

†† **Aus dem Fürstenthum Sondershausen**, 5. Juli. [Reise des Fürsten. Zur Presse.] Se. Durchlaucht der Fürst hat eine Reise für längere Dauer angetreten und für die Zeit seiner Abwesenheit das Ministerium zur Besorgung aller einer Fürstlichen Beschlußfassung unterliegenden Gegenstände beauftragt, welche nicht füglich aufgeschoben werden können. — Die Vorschrift unseres Preßgesetzes, wonach Buchhändler und Buchdrucker zur Ausübung ihres Gewerbes einer Concession bedürfen, überdies aber auch eine Prüfung bestehen und die erforderlichen Mittel zum Betriebe des Gewerbes nachweisen müssen, ist jetzt durch eine besondere Verordnung genauer bestimmt worden, welche die Prüfungsgegenstände bezeichnet und die nöthige Nachweisung über den bisherigen „Lebenswandel" des zu Concessionirenden fordert.

Hannover, 5. Juli. [Die Königl. Familie.] Unsere Königs-Familie wollte, Englischen Blättern zufolge, am 4. Juli in Begleitung der Prinzessin Karoline von Mecklenburg die Rückreise von London über Ostende antreten. Man hört jedoch, daß die Königl. Familie erst Freitag Mittag hier eintreffen wird. — Ludwig Uhland ist von Berlin hier eingetroffen.

Oldenburg, 5. Juli. [Paßwesen.] Die auf den 7. d. M. unter den zum Paßkarten-Verein gehörigen Staaten zu Eisenach verabredete Conferenz wird auch von hier aus beschickt werden. Wie wir vernehmen, ist der Ministerialrath Bucholtz als diesseitiger Bevollmächtigter bereits dahin abgereist. Da Oldenburg bisher noch nicht zum Paßkarten-Verein gehörte, so folgert man wohl mit Recht den bevorstehenden Anschluß.

† **Bad Oeynhausen** (Rehme), 4. Juli. Unser schönes Bad, von dessen reizender Lage diese Zeitung während der vorjährigen Saison ein so anschauliches Bild lieferte, hat sich bis jetzt noch nicht eines gleich zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen, wie es heute vor einem Jahre schon hatte; die noch etwas kalte Witterung hat noch manchen Badegast zurückgehalten; doch zählt die letzte Curliste 901 Fremde. Die Bequemlichkeiten für dieselben haben sich aber noch gemehrt; über Mangel an Wohnungen werden von jetzt an niemals Klagen geführt werden können, und noch gegenwärtig werden viele neue Bauten aufgeführt. Sehr geschmackvoll ist jetzt die Schoof'sche Conditorei eingerichtet. Einer unserer frühesten Gäste, Se. Erlaucht der Herr Minister Graf Stolberg, ist heute abgereist. Für den 22. d. M. ist der Besuch Sr. Majestät des Königs angekündigt, und werden die Einrichtungen für den kurzen Aufenthalt im Königl. Commissionsgebäude schon getroffen. Dieser Tag wird nicht bloß für unser Bad, sondern für die ganze Umgegend ein Tag der Freude sein. Wie für die materiellen, so ist jetzt auch für die geistigen Bedürfnisse des Badepublicums vortrefflich gesorgt, indem der Herr Badeprediger Am Ende, Mitglied des Wittenberger Predigerseminars, nicht bloß den sonntäglichen Gottesdienst besorgt, sondern auch allabendlich Andachtsstunden hält, die, wir können es freudig sagen, sehr zahlreich besucht werden. Wünschenswerth bleibt es, daß die Dotation dieser Predigerstelle eine sichere werde; wir hoffen die Erfüllung von der Fürsorge des Ober-Kirchenraths.

Lübeck, 4. Juli. [Schwedische Quarantaine.] Das hiesige Königl. Schwedische Consulat macht heute bekannt, daß sämmtliche nach Schwedischen Häfen bestimmte Schiffe sich mit Gesundheitspässen versehen müssen. Bei Gelegenheit dieser, jedenfalls durch den Ausbruch der Cholera in Kopenhagen veranlaßten Vorsichts-Maaßregel sei zugleich bemerkt, daß aus demselben Grunde die Dampfschiffe „Malmö" und „Lübeck" seit voriger Woche ihren Fahrplan haben verändern müssen. „Malmö" berührt nicht mehr Kopenhagen auf seinen Fahrten, sondern geht direct von hier auf Malmö, und „Lübeck" dagegen fährt jetzt nur noch auf Kopenhagen und nicht mehr nach Gothenburg. (Ndd. Ztg.)

Hamburg, 2. Juli. [Orden.] Es ist bekanntlich die Stiftung einer Hamburgischen Ehren-Denkmünze beantragt. Diese Medaille soll zur Anerkennung erheblicher Verdienste Fremder um die Stadt, sowie in außerordentlichen Fällen ganz besonderer Verdienste von Hamburger Bürgern benutzt werden. In der Motivirung wird unter Anderm auf das Beispiel Lübecks und Bremens und auf die oft eingetretene Unzulänglichkeit und Unzweckmäßigkeit der bisherigen Dankes-Aeußerungen hingewiesen. Die Medaille soll auf der einen Seite eine Darstellung der Hammonia, auf der andern in einem Kranze von Eichen- und Oelblättern eine geeignete Inschrift und den Namen des Empfängers enthalten. Ihr Werth würde in Gold dem Werthe von 25 bis 30 Ducaten entsprechen, sie würde indeß auch in Silber ausgeprägt werden können. Fremden soll der Senat allein, Hamburger Bürgern der Senat, unter Zustimmung der Ober-Alten, die Ehren-Denkmünze verleihen. Das Collegium der Ober-Alten, unter Beitritt der Sechsziger, nimmt auch für die Verleihung der Medaille an Fremde die Zustimmung der Ober-Alten in Anspruch.

† **Hamburg**, 4. Juli. [Zur Anwesenheit der Höchsten Herrschaften.] Der Besuch der Königlichen und Fürstlichen Gäste giebt unsern Tagesblättern nachträglich noch fortwährend Stoff zu Berichten. Man muß dabei natürlich einen Unterschied machen zwischen unsern anständigen politischen Zeitungen, die mit sichtbarer Genugthuung von der Huld und Freundlichkeit berichten, welche die Majestäten beim Besuch der verschiedenen Merkwürdigkeiten unserer Handelsstadt an den Tag gelegt haben, und zwischen den demokratischen Sudelblättern (Freischütz, Bergedorfer Eisenbahn-Zeitung, Morgen-Zeitung, Reform 2c.), welche von dem freien „Engelisch-Amerikanischen Geiste" sprechen, mit welchem das Publicum — so belieben sie unsern Hamburger Pöbel zu nennen — dem Hohen Besuch gegenüber seine freistaatliche Autorität gewahrt habe. Dergleichen Dummheiten aus dem Jahre 1848 eristiren leider bei uns noch manche, und die Verwechselung zwischen Flegelei, Arrogang und Männlichkeit wird noch lange dauern. So sind diese Blätter denn auch mit gewaltigem Grimm auf ein Placat losgegangen, mit dem ein loyaler Hamburger Bürger die Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften durch eine Illumination zu feiern aufforderte. Da Ihre Majestäten incognito dort waren, hat natürlich von Seiten der Stadt auf eine solche Festivität nicht eingegangen werden dürfen, doch bekundet schon die Thatsache, daß eine solche öffentlich in Vorschlag gebracht wurde, zur Genüge, wie treue Anhänger das Königliche Haus von Preußen in Hamburg zählt. So hatte der Commerzienrath J. C. Weber am Abend nach der Ankunft Ihrer Majestäten sein Haus am Gänsemarkt festlich und auf das Glänzendste erleuchtet, und wir freuen uns dieser energischen Demonstration um so mehr, als der Genannte nicht zu den Königlichen Beamten, wohl aber durch seine stets bewiesene Gesinnung zu den eifrigsten Anhängern Preußens gehört und sich durch seine unermüdliche Thätigkeit für den Anschluß Hamburgs an den Zollverein in den weitesten Kreisen bekannt gemacht hat. Eine glänzende Rechtfertigung und Anerkennung seiner Loyalität fand Herr Weber denn auch dadurch, daß Se. Maj. der König denselben am Freitag Nachmittag besonders zu einer Audienz befahlen und Sich mit ihm über die Hamburger und jetzt so sehr in den Vordergrund tretenden Altonaer Verhältnisse längere Zeit huldreichst unterhielten. Ihre Majestäten und Ihre Kais. Hoh. die Frau Erzherzogin haben außer dem Kinder-Hospital in St. Georg, dem Rauhen Hause in Horn 2c., auch namentlich dem Bau der Nicolai-Kirche besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Hohen Herrschaften wurden bei ihrer Ankunft von der Bau-Commission, den Präses Senator Dr. Binder an ihrer Spitze, empfangen und umher geführt. Se. Majestät der König hat später noch den den Bau leitenden Architekten Herrn Wood ins Hotel de l'Europe bescheiden und Sich von ihm die Risse und Detail-Zeichnungen des Baues vorlegen lassen. — Am Freitag besuchten die Hohen Gäste auch das schöne Kunst- und Industrie-Magazin der Herren Inghirami und Block und befahlen verschiedene Einkäufe. — Viel Humor erweckt nachträglich hier eine bekannt gewordene Schiffs-Maskerade, mit welcher die Hamburger Handels-Marine sich präsentirt haben soll. — Sollte die Geschichte sich amtlich constatiren lassen, und man hat sich bereits von mehreren Seiten zur Beibringung der Beweise erboten, so dürfte das Lustspiel den Betheiligten doch etwas theuer zu stehen kommen.

* **Altona**, 4. Juli. [Claussen †] Ziemlich verbürgten Nachrichten zufolge ist der aus den Jahren 1848 und 1849 bekannte Schleswig-Holsteinische Demokrat Claussen ermordet worden, indem Briefen im „Dannevirke" zufolge derselbe „vom souverainen Volke" durch eine Art von Lynch-Justiz mit dem Strange hingerichtet sein soll.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 4. Juli. [Nachrichten. Gefängnißreform. Notizen.] Aus Jassy sind heut auf gewöhnlichem Wege Berichte hier eingetroffen, welche bis zum 27. Juni reichen. Sie wissen nichts von einem bevorstehenden oder gar begonnenen Einmarsch der Russen, und bringen überhaupt keine erwähnenswerthe Neuigkeit. Handel und Verkehr lag in den Donau-Fürstenthümern darnieder. Aehnlich lauten die Nachrichten von Odessa und den Sulina-Mündungen. Die Verhandlungen über die Reform unseres Gefängnißwesens haben unter dem neu ernannten General-Inspector, Ministerialrath Weiß von Starkenfels, einen frischen Impuls erhalten; die Sammlung von Materialien über diesen Gegenstand ist zugleich der nächste Anlaß zu manchen lehrreichen literarischen Bereicherungen dieses Faches geworden. Das kürzlich hier erschienene Werk des Freiherrn Adalbert von Buol-Bernberg über die Holländischen Armen-Colonieen und die Strafanstalten mehrerer Städte rechtfertigt vollkommen das Interesse, welches dasselbe in gebildeten Kreisen hervorgerufen hat. In glücklich gewählter und prägnanter Form wird darin das Wesen und die wichtige Au... der Holländischen „Bettler-Colonieen" anschaulich gemacht, und es bleibt nur zu bedauern, daß der Fortbestand derselben durch das Mißliche der finanziellen Frage etwas schwankend geworden ist. Von besonderem Interesse ist jedoch die Darstellung der Straf-Anstalten zu Berlin, Genf, Bruchsal und Gent, mit besonderer Rücksicht auf die Oesterreichische Gefängniß-Reform. Nicht ohne Absicht scheint auf den Umstand besonderes Gewicht gelegt worden zu sein, daß man bei der bisherigen Organisation der Straf-Anstalten zu wenig Beachtung der Belebung des sittlich-religiösen Gefühles der Sträflinge zugewendet habe. — Die Wirksamkeit der Statthalterei-Verordnung, durch welche für Wien den Fleischselchern und Freischlächtern die Befugniß, Rindfleisch auszuschroten, bis 15. d. M. eingeräumt war, ist über Einverständniß der betreffenden Behörden neuerlich bis Ende September 1854, jedoch nur für diejenigen Personen verlängert, denen eine solche Befugniß bis zum 15. Juli bereits verliehen war. Als erster Schritt für die Erweiterung der Concurrenz in diesem Gewerbszweige kann die erwähnte Maaßregel nur Billigung finden. — Der neu ernannte Consul für die Vereinigten Staaten, Herr Georg W. Lippitt, hat allerhöchsten Ortes das Exequatur erhalten. — Wie ich vernehme, ist nun auch der Breslauer Zeitung der entzogene Postdebit in Oesterreich neuerlich bewilligt worden.

* **Wien**, 4. Juli. [Vermischtes.] Vorgestern hat unter Vorsitz des Kaisers ein abermaliger Ministerrath, die orientalischen Angelegenheiten betreffend, stattgefunden. Obwohl der Ernst der Situation sich außerordentlich gesteigert hat, so herrscht in den höchsten Regionen dennoch die vollkommenste Fassung vor, wahrscheinlich in Folge beruhigender Depeschen, die am Freitage von Herrn von Bruck aus Konstantinopel hierher übermittelt worden. — Aehnliche Instructionen der Vermittelung, wie sie dem Grafen Giulay für seine Mission nach St. Petersburg geworden, sollen auch dem Frhrn. v. Bruck nach Konstantinopel zugefertigt sein, um Beider Bestrebungen in

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 6. Juli.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf v. Zech-Burkersrode, Königl. Kammerherr, aus Goseck. F. v. Ackermann, Präsident des Bergwerks-Collegiums, aus Stockholm. — Hotel des Princes: v. Koeller, Königl. Landrath, aus Dobberpful. — Luz's Hotel: v. Seidlitz, Capitain in der Königl. Dänischen Armee, aus Holstein. Dr. Ruhbaum, Sanitätsrath, aus Rathenow. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Wedell, aus Oldenburg. — Hotel de Prusse: Kraatz, Hauptmann und Compagnie-Chef im 30. Infanterie-Regt., aus Koblenz. Hugo, Major im 8. Husaren-Regiment, aus Lippstadt. — Hotel de Russie: Graf v. Daun, K. K. Oberst-Lieutenant des Kürassier-Regiments König von Baiern Nr. 2, aus Oderburg. — Meinhardt's Hotel: Ewald, Großherzogl. Hessischer Ober-Steuer-Rath, aus Darmstadt. Duysing, Kurfürstl. Geh. Ober-Finanz-Rath, aus Kassel. Schmidt, Großherzogl. Badenscher Finanz-Rath, aus Karlsruhe.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 5. Juli 5½ Uhr von Potsdam: der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel. — 7 Uhr nach Potsdam: der Königl. Preußische Gesandte in Hannover, General der Cavallerie Graf v. Nostitz; zurück 10½ Uhr.

Den 5. Juli 7¾ Uhr trafen Se. Maj. der König von Potsdam hier ein, fuhren nach dem Anhaltischen Bahnhof und kehrten um 9½ Uhr mit den Baierischen Majestäten mittelst Extrazuges nach Potsdam zurück.

Den 6. Juli 12 Uhr Mittags nach Potsdam: der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel; der General der Cavallerie Graf v. d. Gröben.

— s Der evangelische Bund hält seine Quartal-Versammlung am 11. im Saale der Brüdergemeinde.

— S Vorgestern beging der hiesige Schneidermeister Röhl (Neue Roßstraße) sein funfzigjähriges Meister-Jubiläum. Der Vorstand des Gewerkes überreichte dem Jubilar einen silbernen Pokal und feierte das seltene Fest mit einem fröhlichen Mahle.

— S Der Königliche Musik-Director Wieprecht wird im Laufe dieses Monats noch ein großes Militair-Concert veranstalten, und zwar zum Besten der Allg. Landesstiftung für hülfsbedürftige Krieger.

— S Die Stelle des Dirigenten an der zweiten Abtheilung des Königl. Polizei-Präsidiums (für Gewerbesachen) wird dem Vernehmen nach dem bisherigen Dirigenten der vierten Abtheilung (Sicherheits-Polizei), Polizeirath Sebald, übertragen werden.

— S Nach dem kürzlich ausgegebenen 13. Jahres-Bericht der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Anstalt (Colonia) betrug das Debet der Gesellschaft 855,580 Thlr., das Credit 1,682,659 Thlr. Die Versicherungssumme war am Schluß des Geschäfts-Jahres 368,675,267 Thlr. An Brand-Entschädigungen hatte die Gesellschaft im Laufe des Jahres für 756 Brände 540,000 Thlr. gezahlt und einen Gewinn-Ueberschuß von circa 100,000 Thlr. gehabt. Die Reserven betragen über eine Million, das Versicherungs-Capital war um circa 34 Millionen gewachsen. Namentlich macht die Gesellschaft auch hier jetzt sehr bedeutende Geschäfte, da der Chef ihrer hiesigen Bureaux, Sub-Director Neumann, ein durch seine Thätigkeit, Umsicht und Gefälligkeit allgemein beliebter Mann ist.

— S In vergangener Woche kamen 5278 Fremde hier an und reisten 5379 Personen ab.

— : Der Militair-Schießstand in der Hasenhaide war für einige „ehrliche Finder" schon seit längerer Zeit eine Lockung geworden, dort, dem bestehenden Verbote zuwider, nach den verschossenen Kugeln zu suchen. Endlich ist es gelungen, einige junge Kugelzieher, welche auch bei anderen Schießständen in Blei gemacht, auf frischer That zu ertappen, und in Folge angestellter Haussuchungen in Berlin und einem Nachbar-Dorfe wurden mehrere Centner Bleikugeln gefunden, welche den unbefugten Suchern eine schwere Strafe zuziehen werden.

— s Der industriöse Weinhändler Bendfeldt hat das Haus „zum Vater Rhein" an der Oberwall- und Werderstraße gekauft und wird dort eine große Weinhandlung errichten.

— S Hoftraiteur Mäder (das ehemals berühmte Jagor'sche, später Mielentz'sche Local, Linden 23) hat das an die Hinterfront stoßende Gebäude Behrenstraße 51 von den Besitzern (Gebrüder Telle) für 62,000 Thlr. gekauft, und wird darin einen großen Ballsaal mit zugehörigen Localitäten anlegen.

— S Der Vorstand der Kaufmannschaft hat mit 10 gegen 5 Stimmen den Beschluß zum Bau eines neuen großartigen Börsenlocals gefaßt. Es wird dazu ein anderer passender Platz erworben werden.

— S Zu der Nähmaschine, die im Laden Nr. 4 in der Bauschule öffentlich ausgestellt worden, ist so viel Zudrang des schneidernden und nähenden Publicums, daß die Zeit der Aufstellung auf 2 Stunden, Vormittags von 9 — 11, hat beschränkt werden müssen.

— : Das jetzt von dem Grafen Reichenbach in Schlesien für 120,000 Thlr. erkaufte Rittergut Tempelhof bei Berlin dürfte zu den ältesten Ritterhöfen der Mark gehören. Ob es ursprünglich ein Besitzthum der Tempelherren gewesen, und sein Name von denselben herrührt, darüber sind keine urkundlichen Nachrichten vorhanden. Nur so viel steht fest, daß es sich im 14. Jahrhundert nebst den Dörfern Mariendorf, Marienfelde und Rixdorf im Besitze des Johanniter-Ordens befand. Er hatte in Tempelhof eine Comthurei, und ein Ordensmeister verwaltete dort die Güter. Diese kamen 1435 in den Besitz der Städte Berlin und Kölln, welche sie für schweres Geld an sich kauften, nachdem der Orden in Folge der Grenzstreitigkeiten mit Kölln, die Stadt durch 200 geharnischte Ritter und durch die Landleute der Ordens-Dörfer hatte belagern und deren Thore berennen lassen. Seiner gutsherrlichen Rechte über Tempelhof entäußerte sich Berlin im Jahre 1717, und diese befanden sich nebst dem älteren Ritterhofe zuletzt im Besitze der Familie des Fürsten von Schönburg.

— : Ein Berliner Einbrecher hat sich in einer der letzten Nächte in seiner eigenen Schlinge gefangen. Er war durch das Dach der unter den Linden stehenden Obstbude eingestiegen, um dort die Länge seiner Finger zu probiren. Die Finger waren zwar lang genug zum Stehlen, aber das Dach der Bude zu hoch, als daß der Dieb sich wieder bequem dahinaus hätte stehlen können. Die Anstrengungen, die er machte, um sich einen Ausgang zu verschaffen, hatten insofern Erfolg, als sie die Aufmerksamkeit eines Schutzmannes erregten, welcher die Thür von außen öffnete und den Dieb innen griff. Dem durchs Dach Eingestiegenen wird nun das Gesetz aufs Dach steigen.

— S Vor dem Criminal-Senat des Königl. Kammergerichts kommt heute die Bloch-Oswald'sche Verleumdungs-Klage gegen den Chef-Redacteur der Neuen Preußischen Zeitung Assessor Wagener zur Verhandlung. Der Angeklagte war am Erscheinen verhindert, und der Vertheidiger, Herr Justiz-Commissarius Deycks, trug vergeblich auf Vertagung an, da er, nur auf einen Tag geladen, für die Dauer mehrerer Tage die Vertheidigung zu führen anderweitig verhindert sei. Das Gericht entschied für eine Verhandlung in contumaciam, die demnach auch nach Entfernung des Vertheidigers fortgesetzt wurde, und deren Resultat wir noch nicht kennen.

— : Ein glücklicher Fund! Ein Diener war so glücklich, am 23. März d. J. ein Gesangbuch zu finden. Als ehrlicher Finder lieferte er dieses an die Behörde ab. Darauf erhielt er von dem „Königl. Stadtgericht, Abtheilung für Civilsachen, Deputation für Credit- 2c. und Nachlaßsachen," eine Verfügung vom 25. April, in welcher ihm das Gesangbuch „mit dem Vorbehalte des unbekannten Eigenthümers überwiesen und derselbe aufgefordert wurde, es binnen 14 Tagen eines Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr im Stadtgericht, Molkenmarkt Nr. 3, aus der Asservation gegen den Nachweis der Berichtigung von 5 Sgr. Kosten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls angenommen werde, er wolle von dieser Ueberweisung keinen Gebrauch machen, worauf dann der Fund der hiesigen Armen-Direction ausgeantwortet werden werde." — Der Finder nahm das Gesangbuch nicht in Empfang und vermeinte, damit sei die Sache abgemacht. Wie erstaunte er daher, als am 6. Juli der Executor bei ihm erschien, um die „in Sachen gef. Gesangbuch" restirenden 5 Sgr. Kosten einzuziehen und außerdem noch 6 Sgr. Executions-Kosten. — Der ehrliche Finder hat für seine Ehrlichkeit nicht das Gesangbuch, sondern 11 Sgr. Kosten zum Lohne. Das scheint uns etwas theuer zu sein.

— △ Die Vossische Zeitung sagt in ihrem heutigen Leitartikel wörtlich Folgendes: „Wahrlich, es sind im Namen Gottes schon entsetzlich viele Unthaten verübt worden, die Geschichte früherer Jahrhunderte giebt nur allzu viele Belege dafür, — aber das war kaum zu vermuthen, daß das legitime, weise, mäßige, fromme Rußland in unserer Zeit es versuchen würde, die folgenschwerste Verwirrung Europäischer Verhältnisse, welche es in dem offenbarsten Eroberungsgelüste, was je zu Tage gekommen, hervorruft, mit religiösen Motiven zu heiligen." — Wir fragen Angesichts dieses Artikels gegen Rußland öffentlich an: ob es uns wohl erlaubt sein würde, in gleicher Tonart gegen Frankreich zu schreiben? Wir möchten gern unsere Leitartikel-Maaßregel darnach ergreifen! Und ist es überhaupt denkbar, daß ein Blatt wie die Vossische Zeitung ohne eine gewisse Zustimmung solche Register gegen eine „befreundete Macht" ziehen würde? Oder hätte Rußland schon aufgehört, die Bedeutung einer „befreundeten Macht" für den Stammbaum des „Extrablattes der Freude" zu haben?

— S Die officiöse Presse soll trotz des Abgangs der spirituellen Spree-Artikel der Zeit durch Gewinnung besonderer neuer Kräfte vollkommen in Stand gesetzt sein, ihre Gegner Schach und Matt zu machen. Vorläufig erfolgt die Uebung im Lithographiren, wobei sich die alten und jungen Lithographen wahrscheinlich in die Haare gerathen werden. Zuschauen ist auch ein Vergnügen.

— : Falls wir wirklich am Vorabend großer Ereignisse stehen, dürfen wir über Nacht um so weniger vergessen, daß „die telegraphischen Depeschen des Correspondenz-Bureaus nur außergewöhnlich schnell beförderte briefliche Mittheilungen, und daß solche, was die Gewähr des Inhalts betrifft, nicht anders zu beurtheilen sind, wie andere Correspondenz-Nachrichten beurtheilt werden." — Auch der elektrische Draht ist nicht immer ein Metall-Schnürchen, an dem man die Wahrheit hat.

— † Die „Zeit" hat heute die Genugthuung, ihren von uns bereits gestern charakterisirten Artikel gegen Rußland in der Kölnischen Zeitung abgedruckt und „mit dem Beifall aller verständigen Leser" gekrönt zu sehen. Das Rheinische Blatt entschuldigt dabei sogar gern „den überaus sanften Ton" dieses Artikels, der bekanntlich den Kaiser von Rußland auffordert, mit dem, was die

geeignete Wechselwirkung zu setzen. Der unterrichtete Theil der hiesigen Presse stellt über die Reise des Grafen Giulay noch den Gesichtspunkt auf, daß derselbe, an und für sich persona grata am Kaiserlich Russischen Hofe, dort die günstige Aufnahme eines außerordentlichen Türkischen Botschafters, der mit Nächstem nach St. Petersburg abgehen dürfte, vorbereiten solle. — Die große Wallfahrt, welche jährlich von Wien aus nach dem Gnadenorte Maria Zell (in Steiermark) unternommen wird, hat in voriger Woche stattgefunden. Eine Menge Andächtiger hatte sich dem Wallfahrtszuge angeschlossen, welcher, als er die Residenz verließ, über 1200 Personen zählte. — Wie der „Wanderer" berichtet, sind die früheren Verwendungen des Englischen Cabinets in der Sequestrations-Angelegenheit der Lombardischen Emigration seit längerer Zeit nicht mehr erneuert worden. Wie hier in unterrichteten Kreisen verlautet, dürften dieselben bei der gegenwärtigen Sachlage auch auf sich beruhend verbleiben. — Außer dem Dome in Wien werden zum Danke für die glückliche Rettung Sr. Maj. des Kaisers in der Monarchie noch acht Gotteshäuser (Kirchen und Kapellen) in verschiedenen Ortschaften gebaut; ferner sind, so viel bis jetzt bekannt geworden, 482 verschiedene größere und kleinere Stiftungen gegründet worden. — Mit dem 2. Juli sind in dem Kronlande Krakau die neu organisirten politischen Landesbehörden in Wirksamkeit getreten. — Während die jüngst für die Monarchie erflossene neue Militair-Organisation die Provinzen Kroatien, Slavonien und Dalmatien unter Ein Civil- und Militair-Gouvernement des Banus in Agram stellt, wurden, wie man vernimmt, schon bis jetzt Erfahrungen gemacht, daß sich die Geschäfte allzusehr häufen, wozu die Eigenthümlichkeit dieser ausgedehnten und noch wenig cultivirten Landstriche das Ihrige beiträgt. So soll denn höchsten Orts beschlossen worden sein, in Zara wieder ein eigenes Civil- und Militair-Gouvernement für Dalmatien zu errichten.

Mailand, 2. Juni. [Gedenkstein.] Man schreibt der „Deutsch. Volkshalle": In einer Zucker-Raffinerie, welche in einem ehemaligen Kloster „S. Maria alla pace" arbeitet, hat sich hier ein Gedenkstein aus dem 17. Jahrhundert vorgefunden; eine auf demselben befindliche lateinische Inschrift meldet, daß die diesem Kloster im Jahre 1646 angehörigen Novizen des Ordens der PP. Franciscaner denselben zum Andenken an die ehrwürdigen Väter setzten, welche, 100 an der Zahl, ein Opfer der Selbstverläugnung wurden, mit der sie im Jahre 1630, als eine furchtbare Pest in Italien 600,000, in der Stadt und Provinz Mailand 190,000 Menschen hinraffte, den Kranken und Sterbenden Hülfe und Trost zu bringen bemüht waren. Dieser dem Rauch und allen Unbilden des Wetters ausgesetzte Stein wird nun auf höhere Anordnung an einen angemessenen Ort gebracht und dort als ein für Mailand besonders interessantes historisches Monument aufgestellt werden.

Ausland.

Alle Großmächte haben an Preußen die Forderung gestellt, es möge sich bei der orientalischen Frage betheiligen. Hierin liegt evident der Beweis, daß Preußen berufen ist, in der orientalischen Frage eine bedeutende Rolle zu spielen. Täglich lichtet der Ernst der Ereignisse mehr die Zahl derer, welche wähnten, Preußens Interessen forderten, abzuwarten, bevor es eine Stellung wähle. Fast allseitig wird jetzt Preußens Betheiligung erstrebt. „Anschließen an England" lautet jetzt die Parole für eine neue wunderbare Partei in Preußen. Unklarheit aber über Bedeutung und Ziel des Weges, den man einschlägt, ist für einen Staat eine große Gefahr. Anschließen an England, was heißt das? Soll Preußen Englands Stellung in der orientalischen Frage theilen? Ist England um seine Stellung zu neiden? Führt das Austreten Rußlands dahin, daß die Türkei nachgiebt, soll Preußen die Demüthigung Englands theilen? — führt es zum Kriege, soll Preußen mit England Rußland bekämpfen? Anschließen an England, — warum nicht anschließen an England und Frankreich, die jetzt alliirt sind? — Oder will man, daß Preußen sich England anschließe, indem es durch eine energische Haltung England vor den Gefahren bewahre, mit denen in naher Ferne der Ausbruch des Kampfes im Orient das westliche Europa bedroht? Ein solcher Anschluß an England ist die Stellung, die wir von Hause aus für Preußen erstrebt und Preußen empfohlen haben. Aber mit gleichem Rechte wie Anschluß an England, wird man die Stellung nennen: Anschluß an Rußland. Nur Mangel an politischer Fernsicht kann hier die einseitige Bezeichnung wählen.

Frankreich.

= **Paris**, 3. Juli. [Fanatismus gegen Fanatismus im Orient; der „Siècle"; eine kategorische Erklärung Englands.] Wie ich Ihnen am Schlusse meines gestrigen Briefes mittheilte, glaubt man hier, daß die Nachrichten von den Agitationen unter den christlichen Bevölkerungen des Türkischen Reiches unserer Regierung große Besorgnisse einflößen. Die Regierung soll Kunde erhalten haben von einem geheimen weitgreifenden Plane Rußlands und Oesterreichs, nach welchem die Besetzung der Donau-Fürstenthümer viel mehr als die Annahme des Russischen Ultimatums bezwecken soll. Man hätte viel zu thun, wenn man die Glaubwürdigkeit aller Gerüchte prüfen wollte, ich habe Ihnen jene nur der Vollständigkeit wegen mitgetheilt. Die Agitation in Serbien und Montenegro ist jedoch eine Thatsache, die Niemanden überraschen wird. Der Fanatismus ruft den Fanatismus hervor, und wie man in den Wald schreit, so schallt's heraus. Man spricht seit einiger Zeit, heißt es in einem Briefe aus Marseille, sehr viel von dem Fanatismus der Türken. Unter den Journalen, welche die Vertheidigung der Türkischen „Civilisation" übernommen haben, giebt es nicht ein Einziges, das uns nicht die Gläubigen als bereit zum „heiligen Kriege" schildert, wie die Pariser „Patrie" sich ausdrückte. Der „Semaphore" (ein Marseiller Blatt) versichert, daß man über die Lebenskraft des Türkischen Reiches staunen werde. Das „Portofoglio maltese" stimmt in dieses Concert ein, welches ein seltsames Gegenstück zu dem aus der Zeit bildet, wo jeder gesinnungstüchtige Liberale sich rühmte, Philhellene und Turkophobe zu sein. „Der Enthusiasmus unter den Muselmännern, meint das „Portofoglio", ist groß, unbeschreiblich, und die Feindseligkeiten werden bald in einen Religionskrieg ausarten." Das ist, man wird es eingestehen, ein nicht sehr beruhigender Commentar des Fermans zu Gunsten der christlichen Bevölkerungen. Vergessen wir auch nicht den Oberbefehlshaber der Türkischen Truppen, den Renegaten Omer Pascha, denselben, welcher in Montenegro seine Wuth gegen seine ehemaligen Glaubensgenossen ausließ. So gewinnt die Gewalt der Dinge stets die Oberhand, und selbst die besten Minister werden früher oder später von den Elementen, die sie umgeben, verschlungen. Der Islamismus, wie jeder Baum, muß seine Früchte tragen. — Der kriegslustige ganz Türkische „Siècle" beklagt sich heute sehr bitter über die Zurückhaltung der Regierung, die noch immer nicht ohne Umschweife erklärt habe, daß die Besetzung der Donaufürstenthümer ein Kriegsfall sein würde. Der „Siècle" hat Recht, denn es ist nicht außer Acht zu lassen, daß noch kein einziges Regierungsblatt sich rund und nett hierüber ausgesprochen hat. Sie gehen wie die Katze um den heißen Brei herum. Gestern Abend wurde mir von mehreren Seiten versichert, die Englische Regierung habe sich kategorisch geweigert, ihre Flotte in die Dardanellen einlaufen zu lassen, so lange es keine anderen Motive gebe als die Besetzung der Donaufürstenthümer. Dann hätten mir ja die Ereignisse in allen Punkten Recht gegeben!

□ **Paris**, 3. Juli. [Der Temple.] Bekanntlich wurde der berühmte Temple, den König Ludwig XVI. nur verließ, um das Blutgerüst zu besteigen, unter dem Kaiserreiche demolirt. Dasselbe Schicksal hatte die aus dem 13ten Jahrhundert stammende Kirche Sainte Marie du temple. Auf diesen Räumen erhob sich der marché du temple mit seinen 1800 Boutiquen. Man hatte den in der Nähe der Kirche im modernen Styl erbauten Palast verschont. Dieser Palast war zur Wohnung der Groß-Priore des Malthefer-Ordens bestimmt, deren letzter der Herzog von Angoulême Königl. Hoheit war. Im Jahre 1816 gab Ludwig XVIII. diesen Palast den Benedictinerinnen, deren Vorsteherin damals die Prinzessin Condé Königl. Hoheit war. Der König ließ zwischen dem Palaste und dem neuen Markte eine schöne Kirche bauen, welche den Schwestern zur Kapelle dienen sollte. Sie blieben im Besitze des Palastes bis zum Jahre 1848, wo sie — der Artillerie der Nationalgarde Platz machen mußten, der Art, daß nur die Königliche Kapelle ihre religiöse Bestimmung behalten hatte. Aber auch sie soll jetzt dem Baufieber geopfert werden. Die Särge der Benedictinerinnen werden bereits aus dem Gewölbe der Kirche geschafft, und bald wird von allen seinen historischen Erinnerungen dem Stadtviertel nichts mehr übrig bleiben, als die Namen von den Straßen: du Temple, Morney, Vendôme, d'Angoulême, de Malte, Grand-Priorée. Unsern Spießbürger rührt das nicht.

Paris, 3. Juni. [Tagesnotizen.] Graf Woronzoff, der angeblich hieher kam, um Kisseleff die Endbeschlüsse des Czaaren mitzutheilen, reist unverzüglich nach Petersburg zurück, und der Justizminister, Graf Panin, soll sich in Folge der Weisung, seinen Aufenthalt in Frankreich nicht zu verlängern, mit seiner Familie zur Abreise anschicken. — Der Staatsrath wird vom 1. August bis 1. October Ferien halten. Die diesjährige Session der Generalräthe wird in allen Departements, das Seine-Departement ausgenommen, vom 22. August bis zum 7. September dauern. — de Morny ist gestern nach Holland abgereist. — Der Divisions-General Korte ist zur Reserve zugelassen worden, behält aber den Befehl der Reserve-Cavallerie-Division der Armee von Paris. Prinz Jerome gab gestern dem Kaiser und der Kaiserin ein großes Diner im Palais Royal, wo die Majestäten mit dem Duque und der Duquesa von Alba in einem Sechsspänner anlangten. Später wurde das Théâtre français besucht und nach der Vorstellung unter Bedeckung einer Kürassier-Abtheilung die Rückfahrt nach St. Cloud angetreten. Am Freitage machte der Kaiser einen langen Besuch in der Porzellan-Fabrik von Sevres. — Auf Befehl des Ministers des Innern sollen alle Fahnen, welche die früheren Regierungen der Nationalgarde schenkten, vernichtet werden, wenn sich die Kaiserlichen Abzeichen nicht daran anbringen lassen.

Paris, 4. Juli. (T. C.-B.) Der „Moniteur" enthält die Nachricht, daß an das Russische Heer von Petersburg der Befehl ergangen sei, die Donau-Fürstenthümer zu besetzen. (Wann?)

Paris, 5. Juli. (T. C.-B.) An der Börse glaubt man fast allgemein, daß der Friede nicht gestört werde, und erwartet deshalb ein ferneres Steigen der Course.

Großbritannien.

* **London**, 4. Juli. [Hofnachrichten.] JJ. MM. der König und die Königin von Hannover, deren Abreise auf morgen festgesetzt war, haben ihren Entschluß plötzlich geändert und heute Morgen um halb sieben Uhr ihre Rückreise nach Deutschland über Dover angetreten. Vorgestern hatte J. M. die Königin noch einen Ausflug nach Sydenham gemacht, um den im Bau begriffenen neuen Krystallpalast zu besichtigen, und hatte in der Stadt allerlei Einkäufe gemacht. Se. M. der König empfing am Sonnabend die Directoren des hiesigen Deutschen Hospitals, erkundigten sich mit vielem Interesse nach dem Gedeihen der Anstalt und entließ die Deputation mit einem ansehnlichen Beitrage für den Spitalfond. Ritter v. Bunsen, der zu den Directoren des Hospitals gehört, war durch die Anwesenheit JJ. KK. HH. des Prinzen und der Frau Prinzessin von Preußen verhindert, sich der Deputation anzuschließen. Abends war Tafel und Concert in Buckhingam-Palace, wozu alle erlauchten Gäste von Ihrer Majestät der Königin geladen waren. JJ. KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen fuhren vorgestern nach Claremont, um der Gräfin Neuilly einen Besuch abzustatten, und besichtigten später die Gemälde-Ausstellung der hiesigen Akademie. JJ. KK. Hoheiten gedenken am 12. d. Mts. die Königin nach Dublin zu begleiten. Doch heißt es andererseits, S. K. H. der Prinz werde sich schon im Laufe dieser Woche vielleicht veranlaßt sehen, England zu verlassen, um bei der kritischen politischen Lage des Moments in der Nähe seines Königlichen Bruders zu sein. — Der Prinz von Wales K. H. ist so weit wieder hergestellt, daß er auf Anrathen der Aerzte eine Erholungsreise nach der Insel Wight antritt.

Schweiz.

Bern, 5. Juli. (T. C.-B.) Die Bundes-Versammlung ist eröffnet und wurde Pioda aus Tessin zum Präsidenten des Nationalrathes erwählt.

Niederlande.

Haag, 2. Juli. Das „Grondwet" theilt mit, daß die Regierung die Ausbezahlung der auf dem Budget für den katholischen Cultus bestimmten Gelder weigere, weil sie behauptet, daß keine durch die Staatsgewalt anerkannte Oberbehörde für die Katholiken im Lande bestehe. Das „Echo Universel" fragt in Beziehung auf den Inhalt des gestern von uns skizzirten Memoires: warum man das Gesetz vom 18. Germinal X. nicht ausführe, wenn es noch Rechtskraft habe? Man habe dann kein neues Gesetz nöthig. Es weiß aber zugleich nach, daß einige Zeilen weiter die Auseinandersetzung selbst Zweifel an der Rechtsbeständigkeit jenes Gesetzes aufstellt, und schließt daraus, daß die Regierung im Gewissen davon nicht überzeugt sei; jedenfalls sei das Gesetz im Widerspruche mit der Verfassung. — Die ersten neuen Heringe sind angekommen, und die üblichen Geschenke dem Könige, der Königlichen Familie und den Behörden gemacht worden.

Dänemark.

†† **Kopenhagen**, 3. Juli. [Die Cholera. Diplomatisches.] Schweden hat nicht allein unseren Häfen auf Seeland, sondern auch denen des Holsteinischen Festlandes gegenüber die Quarantaine proclamirt. Grund genug ist dazu vorhanden. Seit dem vergangenen Sonnabend hat die Cholera-Epidemie, welche sich drei Wochen lang in den ärmeren Stadtvierteln aufgehalten, auch in den höheren Klassen der Bevölkerung eine besorgnißerregende Verbreitung gewonnen. Man zählt gegen 120 Kranke und 63 Todte; — von gestern zu heute erkrankten 24 und starben 14 Erkrankte. Ihr Auftreten ist häufig so heftig, daß in 5 bis 6 Stunden, namentlich bei Personen jüngeren Alters der Tod erfolgte. Eine Zeit lang ging das Gerücht um, der Reichstag werde der Cholera wegen nach dem alten Königs-Sitze Roeskilde übersiedeln; bis jetzt spricht jedoch nichts für die Bestätigung dieser Annahme, und die dauernde Anwesenheit Sr. Majestät des Königs und des Hofes trägt nicht wenig dazu bei, die öffentliche Bangigkeit zu beschwichtigen. Heute eingegangenen Nachrichten zufolge hat sich der unheimliche Gast noch eine andere Station — Finnland — gewählt. In Helsingfors und Abo sind seit der Mitte des vorigen Monats Erkrankungen und Todesfälle dieser Art vorgekommen. Die Schwedische Küste ist noch verschont geblieben, ebenso unser kleiner Archipel von Fühnen bis Fehmarn. Mit den Pommerschen Häfen ist der Schiffsverkehr nicht unterbrochen. Bemerkt sei noch, daß des Königs Majestät das nahe Schloß Frederiksberg (nicht zu verwechseln mit dem ferner gelegenen Schlosse Frederiksborg) zur Kaserne eingeräumt, um auf diese Weise in mehreren Kasernen der Stadt Räumlichkeiten für Krankenhäuser disponibel zu machen, im Falle die Unsicherheit des Gesundheitszustandes der Bevölkerung andauern sollte. — Das Dampfschiff „Freia" brachte am 1. d. Mts. unter Englischer Flagge die Leiche des kürzlich verstorbenen Dänischen Gesandten am Englischen Hofe von Bille hierher, deren Beisetzung in der Holm-Kirche erfolgte. Derselbe war früher in Stockholm und Hamburg accreditirt. Viele bezeichnen den Baron von Dirckinck-Holmfeldt als seinen Nachfolger in der Vertretung Dänemarks beim Cabinete von St. James. — Aus Jütland wird über große Dürre und verheerende Moorbrände, von denen einzelne eine Woche währten, viel Klage geführt.

Rußland.

St. Petersburg, 16/28. Juni. [Manifest Sr. Majestät des Kaisers.] Von Gottes Gnaden Wir Nikolai der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, u. s. w. u. s. w. u. s. w. thun Jedermann kund und zu wissen: Es ist Unseren getreuen und vielgeliebten Unterthanen bekannt, daß seit undenklichen Zeiten Unsere ruhmreichen Vorfahren das Gelübde gethan, den Orthodoxen Glauben zu beschirmen. Seit dem Augenblick, wo es der göttlichen Vorsehung gefiel, Uns den ererbten Thron zu übergeben, war die Beobachtung dieser heiligen, von demselben unzertrennlichen Pflichten unablässig der Gegenstand unserer Bemühungen und Fürsorge. Gegründet auf den ruhmreichen Vertrag von Kainardshi, welcher durch spätere feierliche Tractate mit der Ottomanischen Pforte bekräftigt wurde, waren diese Bemühungen und diese Fürsorge stets darauf gerichtet, die Rechte der Orthodoxen Kirche aufrecht zu erhalten. Zu Unserem äußersten Leidwesen haben jedoch in letzter Zeit, ungeachtet aller Unserer Anstrengungen, die Integrität der Rechte und Privilegien Unserer Orthodoxen Kirche zu schützen, zahlreiche eigenmächtige Handlungen der Ottomanischen Regierung diese Rechte verletzt und mit dem gänzlichen Umsturze aller Ordnung der Dinge gedroht, welche durch Jahrhunderte geheiligt, dem Orthodoxen Glauben so theuer ist. Unsere Bemühungen, die Pforte von derartigen Handlungen zurückzuhalten, blieben fruchtlos, ja, das Uns von dem Sultan selbst bei dieser Gelegenheit feierlich gegebene Wort wurde bald gebrochen. Nachdem alle Vorstellungen und zugleich alle Schritte, auf friedlichem Wege Unsere gerechten Forderungen befriedigt zu sehen, erschöpft waren, haben Wir für nothwendig erachtet, Unsere Truppen in die Donau-Fürstenthümer einrücken zu lassen, um der Pforte zu zeigen, wohin ihre Hartnäckigkeit zu führen vermag. Doch auch jetzt beabsichtigen Wir keineswegs, den Krieg zu beginnen: durch die Besetzung der Fürstenthümer wollen Wir ein Unterpfand in Händen haben, welches Uns in jedem Falle für die Erhaltung Unserer Rechte bürgt. Wir suchen keine Eroberung, Rußland bedarf deren nicht. Wir verlangen Genugthuung für ein legitimes, so offenbar verletztes Recht. Wir sind selbst jetzt noch bereit, der Bewegung Unserer Truppen Einhalt zu thun, wenn die Ottomanische Pforte sich verpflichtet, die Integrität der Privilegien der Orthodoxen Kirche gewissenhaft aufrecht zu erhalten. Wenn aber Hartnäckigkeit und Verblendung durchaus das Gegentheil wollen, dann werden Wir, Gott zu Hülfe rufend, Ihm die Schlichtung Unseres Streites anheimstellen und in vollem Vertrauen auf Seine Allmächtige Hand werden Wir vorwärts schreiten — zur Vertheidigung des Orthodoxen Glaubens. Gegeben zu Peterhof, am 14ten Tage des Monats Juni, im Jahre der Gnade eintausend achthundert drei und funfzig, Unserer Regierung im achtundzwanzigsten. Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet: Nikolai.

Warschau. [Administration.] Man schreibt von hier dem „Czas": In Betreff der innern Verwaltung des Königreiches habe ich Ihnen nur eine Nachricht von größerer Wichtigkeit mitzutheilen, daß nämlich die von der Regierung gebildete Finanz-Commission damit umgeht, das Abgaben-System in Congreß-Polen völlig zu ändern. Alle festen Abgaben sollen aufgehoben und an deren Stelle nur zwei, nämlich die Heerd- und die Grundsteuer, eingeführt werden. Die erstere soll schon vom Jahr 1854 an statt der Rauch- und Scharwerkssteuer erhoben werden. Die Vertheilung derselben ist bereits vor zwei Jahren gemacht worden und stützt sich auf die Angaben der Gemeinde-Woyte und auf das Gutachten der Commission. Die Grundsteuer soll später und zwar in Stelle der Opferlieferungen und der übrigen festen Abgaben erhoben werden. — Die Dampfschifffahrt auf unsern Flüssen nimmt mit der Vermehrung der Capitalien, die dazu verwendet werden, einen immer höheren Aufschwung.

Türkei.

Die Pariser Journale „La Presse" und „Constitutionnel" bringen heute den Wortlaut der Depesche, in welcher Reschid Pascha die Circular-Depesche des Grafen Nesselrode beantwortet. Sie lautet:

Hohe Pforte. Ministerium des Auswärtigen. Mein Herr! Ich habe mich beeilt, Sr. H. dem Sultan, meinem erhabenen Herrn, die Depesche vorzulegen, welche Ew. Exc. mir die Ehre erwiesen, unter dem 15. Mai an mich zu richten. Se. H. der Sultan hat immer und bei jeder Gelegenheit die größten Rücksichten für Se. M. den Kaiser von Rußland gezeigt, den er als einen aufrichtigen Verbündeten und einen wohlwollenden Nachbar betrachtet; die hohe Pforte setzt durchaus keinen Zweifel in die edelmüthigen Absichten des Kaisers, und hat deshalb mit tiefem Kummer die Unterbrechung der Beziehungen empfunden, die unglücklicherweise eingetreten ist, da man vielleicht die thatsächliche Unmöglichkeit nicht begriff, in der sie sich, hinsichtlich der von dem Herrn Fürsten Mentschikoff angeregten Frage, befand, die dem Griechischen Ritus zugestandenen Privilegien in einer diplomatischen Verpflichtung niederzulegen. Doch tröstet sie sich damit, daß sie ihrerseits durchaus nichts dazu beigetragen hat, einen solchen Zustand herbeizuführen. In der That hat die Ottomanische Regierung von Anfang an die besten Dispositionen gezeigt und alle mögliche Bereitwilligkeit hinsichtlich aller der Fragen gezeigt, welche der Herr Fürst Mentschikoff nach den Befehlen des Kaisers zu regeln beauftragt war, selbst in einer so delicaten Angelegenheit, als die der religiösen Privilegien der Griechischen Kirche; immer auf's Neue ihre friedlichen Gesinnungen belebend und eine Sicherheit zurückweisend, welche jeden Zweifel in dieser Beziehung verschwinden lassen und vernichten mußte, hoffte die Pforte besonders von der bekannten Weisheit des Fürsten Mentschikoff, daß sich dieser Gesandte mit dem Noten-Entwurf, der ihm zuletzt zugestellt worden war und alle verlangten Zusicherungen enthielt, zufriedengeben würde; wie dem auch sei, eine bedauernswürdige Thatsache ist daraus hervorgegangen. Es ist wahr, daß Se. Hoheit der Fürst Mentschikoff das zweite Mal den Entwurf des Sened, welchen er zuerst gegeben, abgekürzt und, indem er schließlich einen Noten-Entwurf abgab, in den Ausdrücken, in der Redaction und in dem Titel des Actenstücks einige Aenderungen getroffen hatte. Aber der Sinn einer Verpflichtung war immer beibehalten, und da diese diplomatische Verpflichtung mit der Unabhängigkeit der Ottomanischen Regierung und mit ihren Hoheitsrechten unvereinbar ist, konnte man den Beweggründen wirklicher Unmöglichkeit hinsichtlich dieses Punktes, wie sie die Pforte angab, nicht den Namen einer Weigerung geben und daraus eine Frage der Ehre für Se. Majestät den Kaiser von Rußland machen. Noch mehr, wenn man sich über diese Unmöglichkeit beklagt, indem man sie einem Gefühle des Mißtrauens zuschreibt, giebt nicht Rußland, indem es allen von der Pforte in der friedlichsten Weise angebotenen Zusicherungen keine Rechnung trägt und indem es deren Aufzeichnung in einem verpflichtenden Acte für unerläßlich erklärt, weiterhin einen offenbaren Beweis von einem Mangel an Vertrauen zu der Ottomanischen Regierung und hätte diese nicht ihrerseits das Recht, sich zu beklagen? Doch sie verläßt sich hinsichtlich dieser beiden Punkte auf die allbekannte hohe Gerechtigkeit des Kaisers von Rußland und die außerordentlich friedlichen Gesinnungen Ew. Exc., welche gleichfalls ein Jeder hat schätzen und würdigen lernen können. Se. Maj. der Sultan hat durch einen Kaiserlichen Firman mit seinem erhabenen Hatti-Scheriff auf's Neue die Privilegien, Rechte und Immunitäten, deren die Anhänger und die Kirchen des Griechischen Cultus ab antiquo genießen, erneuert. Die hohe Pforte wird niemals zögern, die in dem dem Fürsten Mentschikoff kurz vor seiner Abreise überreichten Noten-Entwurf enthaltenen und versprochenen Zusicherungen aufrecht zu erhalten und zu geben. Die Depesche, die wir Seitens Ew. Exc. erhalten, spricht davon, daß die Russischen Truppen die Grenze überschreiten sollen. Diese Erklärung ist mit den Versicherungen des Friedens und des Wohlwollens Sr. Majestät des Kaisers nicht vereinbar: sie ist wirklich so sehr mit allem Dem in Widerspruch, was man Seitens einer befreundeten Macht zu erwarten berechtigt ist, daß die Pforte gar nicht weiß, wie sie dieselbe annehmen könnte. Die von der Pforte angeordneten Kriegsvorbereitungen und Vertheidigungs-Arbeiten sind, wie sie es amtlich den Mächten erklärt, nur durch die beträchtlichen Rüstungen Rußlands hervorgerufen worden und bilden also bloße Defensivmaaßregeln. Da die Regierung des Sultans keine feindselige Absicht gegen Rußland hegt, so spricht sich der Wunsch aus, daß die alten Beziehungen, welche Se. Maj. übrigens als so schätzenswerth betrachtet und deren zahlreiche bekannte Vortheile für beide Theile so offenkundig sind, in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt werden. Ich hoffe, daß der Russische Hof mit vertrauensvoller Achtung die loyalen Absichten der hohen Pforte würdigen und die wirkliche Unmöglichkeit berücksichtigen werde, worin sich dieselbe befindet, den Wünschen zu entsprechen, die geäußert werden. Möge diese Unmöglichkeit so gewürdigt werden, wie sie es verdient, dann wird die hohe Pforte, dessen kann ich Ew. Exc. versichern, kein Bedenken tragen, einen außerordentlichen Gesandten zu beauftragen, der sich nach Petersburg zu begeben hätte, um dort die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen und im Verein mit der Regierung Sr. M. des Kaisers von Rußland einen Vergleich zu erstreben, der Sr. Maj. genehm und doch ein solcher wäre, daß die Pforte ihn annehmen könnte, ohne daß dieselbe die Grundlagen ihrer Unabhängigkeit noch der souverainen Auctorität des Sultans antasten möchte. Ew. Exc. kann sich versichert halten, daß ich meinerseits dieses Resultat auf das Lebhafteste herbeiwünsche. Ich hoffe, daß es von Seiten Ew. Exc. ebenso ist. Ich bitte Ew. Exc. u. s. w. (gez.) Reschid.

Sinoutz, an der Moldauischen Grenze, 24. Juni. [Zustände.] Russische Kriegslieferanten haben in Skuleni allein 24,000 Tschetwert Roggenmehl aufgehäuft und setzen ihre Einkäufe auch in der Moldau fort. Sie zahlen für je 100 Oka Roggenmehl mit Inbegriff der Zustellung bis Skuleni 24 Piaster = 2 Silber-Rubel. Fürst Gortschakoff, der sein Hauptquartier in Kischenew, der Hauptstadt Bessarabiens, aufgeschlagen, hat den General-Consul für die Moldau und Walachei, v. Chalczinski, und den in Jassy residirenden Consul, v. Girsch, am 8ten d. M. durch Eilboten zu sich berufen; dieselben traten ihre Reise nach Kischenew den 9ten d. M. an, nachdem sie von der Moldauischen Regierung einen Ausweis über die Getreidevorräthe des Landes und über die Preise derselben sich hatten geben lassen. In Kischenew soll auch v. Ozerow (der Russische Geschäftsträger, der mit Fürst Mentschikoff Konstantinopel verließ) sich befinden. — Die Bauern verkaufen über Hals und Kopf ihre Zugochsen aus Furcht vor dem ihnen bevorstehenden Transportzwang und der keinem Zweifel unterliegenden Einschleppung der Rinderpest, welche in Bessarabien aus Mangel an gehörigen gesundheitspolizeilichen Vorkehrungen niemals ganz aufgehört hat. (A. A. Z.)

Griechenland.

Athen, 24. Juni. [Stimmen der Presse.] Daß die Athenische Presse keinen andern Gegenstand abhandelt, als die Russisch-Türkische Verwickelung, liegt in der Natur der Dinge. Daß ihr Urtheil im Endresultat gleich ist, und daß man nur in den angerathenen Mitteln auseinandergeht, liegt in der Natur der Menschen. Ich habe in meinem frühern Briefe bemerkt, daß es auch gewichtige Stimmen gebe, die das zu erwartende Heil nicht vom Norden, sondern vom Westen her für möglich sehen. Welchen Standpunkt der „Aeon" einnimmt, möge aus einer kleinen Apostrophe erhellen, die in seinem letzten Blatt enthalten ist. „Eine fürchterliche Stimme, eine unheilvolle, ist aus den christlichen Königreichen Europas zu uns herübergedrungen, die alle Herzen erschütterte. Tyrannisire — rief sie dem Sultan zu — die christliche Bevölkerung deines Reiches, so viel es dir möglich ist, so weit es die Grausamkeit deiner Seele verstattet; bekämpfe jene Kirche, deren Schwestern wir sind; gestehe den Bekennern jener Kirche kein Recht zu, keine Freiheit und keine Gleichheit vor dem Gesetz; gieb nicht nach, in keinem Fall, und ich stelle dir Armeen, Flotten, Schätze und selbst Ketten zu Gebot, damit du noch härter die Kinder Christi fesseln mögest. Aber aus dem Osten ertönte eine andere Stimme, von den West-Europäern barbarisch und unmenschlich genannt, die also zum Sultan sprach: Schenke meinen Glaubensgenossen in deinem Reiche Gleichheit vor dem Gesetz und Freiheit; ich wünsche, daß sie jener Rechte theilhaftig werden, welche deine Voreltern ihnen durch Verträge gewährten; ich wünsche, daß auch sie jene Rechte genießen, deren sich die West-Europäer schon seit Jahren erfreuen, und um sie zu erlangen, werde ich — so ist es mein Wille — den letzten Blutstropfen meines letzten Soldaten opfern! — Die Amerikanische Fregatte „Cumberland" kehrte auf Befehl des Amerikanischen Gesandten Marsh nach Konstantinopel zurück, um dem dortigen Amerikanischen Geschäftsträger zu Gebote zu stehen, dafür kam die Kriegs-Corvette „der Orient" von Beyrut hier an, und gleich nach ihr die Corvette „der heilige Ludwig." (A. A. Z.)

Ist die Unterstützung hülfsbedürftiger Veteranen Sache des Staates oder der Privat-Wohlthätigkeit?

Die Bestrebungen, das Loos der hülfsbedürftigen vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger durch Aufruf der Theilnahme und helfenden Bruderliebe des ganzen Volkes zu verbessern, haben zur Freude Derer, die den Gedanken zuerst in Anregung brachten, wie zum reichen Segen für so Viele, denen dadurch bereits geholfen werden konnte, bisher einen schönen und äußerst erfreulichen Fortgang gehabt, und es sind auch in anderer Beziehung vielfach patriotische Anregungen daraus hervorgegangen, die um das große und edle Werk der National-Dankbarkeit, welches sich des Wohlgefallens Sr. Majestät des Königs erfreut und unter dem kräftigen Schutze Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen steht, einen edlen Kern von Vaterlandsfreunden fest und dauernd schaarten. Es darf wohl gesagt werden, daß schon dies Alles den Beweis giebt, die Allgemeine Landesstiftung sei als ein dringendes Bedürfniß allgemein aner-

---

Türkei gewährt hat, zufrieden zu sein. Es kann für uns natürlich nichts Erfreulicheres geben, als das gute und innige Einverständniß zwischen der „unabhängig-ministeriellen" Presse und den liberalen Blättern zu constatiren. Brüderlichkeit ist ein schönes Ding, und die „Zeit" wird auch nicht anstehen, einen Schritt weiter zu gehen und mit den Feindschaften auch die Feundschaften der Bundesgenossin theilen. Jenseits des Rheines wohnen ja auch noch Leute, und es wäre nicht das erste Mal, daß die Typen, mit denen die „Zeit" gedruckt wird, den Decembermann hoch leben ließen.

—* Die Leute, welche die Kreuzzeitung als, wie man zu sagen pflegt, verknechtete Russenfreundin in liberalen und demokratischen Zeitungshallen ausschreien, weisen frohlockend darauf hin: daß das „Preußische Junkerblatt" oder, um mit der imposanten National-Ztg. zu reden, das „Russische Fahnenjunker-Blatt" allein stehe mit seiner Meinung auf dem Sammelplatze der Presse. Und wenn es in Wahrheit so wäre: was würde dadurch bewiesen? Die Partei, welche man vorzugsweise die „kleine, aber mächtige Partei" schilt, hat ja niemals die Kopfzahl als das Gefäß der politischen Weisheit anerkannt, hat ja niemals der Majorität als vermeintlicher Autorität und resp. Souverainetät gehuldigt, hat sich niemals zu dem Principe bekannt: daß es auch in der politischen Welt „wie im Tabacksladen die Menge bringen müsse", hat seit dem Narrenjahre, allen von Zeit zu Zeit wie ein politisches Wechselfieber wiederkehrenden Schmähungen zum Trotz, ihren Stolz und ihre Ehre vorzugsweise darin gesucht, da, wo ein Narr schon zehn Narren gemacht nimmermehr der elfte zu sein! Und wenn dann der Glockenschlag der zwölften Stunde den Ausschlag gab, die Hirngespenster der liberalen und demokratischen Geisterseher verscheuchend, da sah die „allein stehende" Kreuzzeitung plötzlich die Einsamkeit ihrer Meinung über alle Erwartung bevölkert! Auch an einem der gefährlichsten oder wenigstens doch gefürchtetsten Wendepunkte des tollen Jahres, in den ersten Novembertagen 1848 stand die Kreuzzeitung allein, und wenn sich freiheitliche Redensarten für sie schickten, sie könnte mit Schiller's Tell sagen: „Der Starke ist am mächtigsten allein." Das jetzige Zetergeschrei gegen Rußland hat auffallend viel Aehnlichkeit mit dem tollen Spuk jener Märztage, wo der Ruf: „Die Russen kommen!" in Form großmäulig-verzagter Placate an allen Straßenecken von Berlin plärrte. Aber die Russen, die dazumal partout kommen sollten, sie kamen nicht: die Furcht vor der Bürgerwehr hielt sie ohne Zweifel „zaruck". Und eben so dürfte es auch jetzt wieder anders kommen, als man gedacht hat, gedacht z. B. in Schriften zum Denken, deren politische National-Denker unwillkürlich an jenen alten Dorf-Schulmeister erinnern, der im heißen Sommer dem jungen Landvolke Logik lehrte, in Folge dessen erst die Schulkinder und dann der Meister von der Schul' selber einnickten. „Was macht Ihr?" rief der eintretende Schul-Inspector. Und der Schulmeister, ein aufgeweckter Kopf, antwortete mit Würde: „Wir halten Denkübungen!" — Selbst unsern offenbar erhitzten Gegnern nichts Schlimmeres wünschend, wollen wir wünschen: daß sie aus ihrem dermaligen politischen Sommernachtstraum nicht allzu unsanft geweckt werden mögen!

—* Die National-Zeitung hat, wie sie selbst sagt, „seit langer Zeit den Inhalt des Zuschauers als nicht vorhanden betrachtet," ein Malheur, welches für den Zuschauer genau so groß ist, als die Einbildung, welche die National-Zeitung von ihrem Europäischen Ansehen hat. Um so edler ist die seltene Herablassung, mit welcher diese maschinenpapierene Grandezza der Berliner Demokratie sich ausnahmsweise mit dem „nicht vorhandenen" Zuschauer einläßt. Wir hatten sie, wie man weiß, demüthig gebeten, uns doch hochgeneigt nachzuweisen, in welcher Nummer „die Kreuzzeitung selbst den Zuschauer an den Pranger gestellt, ihn für eine Art zweiter, unehrenvoller Klasse eigenthümlicher Journalistik erklärt, sich selbst also von diesem würdigen Theile ihres Ich losgesagt hätte?" Denn dieses Alles hatte die National-Zeitung wörtlich behauptet in einem schwachen Augenblicke ihres Aergers, der jedoch noch schwächer gewesen sein muß, als wir vermeint haben, wenn wir ihren damaligen Gallen-Erguß vergleichen mit den bejammernswürdigen, unsäglich kläglichen Ausflüchten, welche sie in ihrer heutigen Morgen-Nummer (307) macht zur Rettung ihrer Wahrheitsliebe und zum Ruhme ihres starken Gedächtnisses, welches, wie sie selbst versichert, „überall darauf aus, (schönes National-Deutsch!) nichts zu — vergessen." Es citirt nämlich die National-Zeitung einen Artikel aus unserer No. 128 gegen das Preußische Wochenblatt, welcher über dessen Schwerhörigkeit klagt und mit den Worten schließt: „Wir sind daher schon seit Längerem, wie unsere Leser sich erinnern werden, genöthigt gewesen, unsere Beziehungen zu ihm vorzugsweise im Zuschauer zu ordnen." Diese Worte druckt die National-Zeitung mit gesperrter Schrift, stellenweise sogar mit fetter, was uns nicht wundert, nachdem wir ihr so oft ihr Fett gegeben. Aber wir fragen: welcher gesunde Menschenverstand, ausgenommen ein kranker, wird aus diesen Worten das herauslesen, was die treue Hand der National-Ztg. hineingelegt hat? Auch geht sie jetzt verschämt um ihre damaligen Redensarten herum, wie die Katze um den heißen Brei. Sie miaut nicht mehr von „Pranger", nicht mehr von „unehrenvoll", nicht mehr von „Lossagung", nein, sie katzenmusizirt nur noch von einer „Art zweiter Klasse der Journalistik", worauf wir nur entgegnen können, daß wir durchaus nichts „Unehrenvolles" darin sehen würden, zu dieser „zweiten Klasse" zu gehören, falls die Federhelden der National-Ztg., die Rüst- und Schreibzeuge des passiven Widerstandes, die „erste Klasse eigenthümlicher Journalistik" ausmachen sollten, und falls der darin herrschende Begriff von Ehre so politisch sein sollte, mit Herrn v. Kirchmann zu denken: „Es giebt keine politische Ehre!"

— △ Das „Organ für Jedermann" steckt seinen Lesern ein Licht auf hinsichtlich des Partei-Hasses und der Partei-Duldung. Seiner Meinung nach herrscht in England die Duldung, in Frankreich der Haß. Dabei macht es die Bemerkung: „Die Herren Tories von stolzestem Hochadel Englands sind im Parteikampf nicht um ein Haar zarter, wie die demokratische freie Presse Englands, und wir haben in dem Haupt-Organ der Tory-Partei in den letzten Tagen Urtheile über die regierenden Minister gefunden, die auf dem Festlande den Redacteur in's Gefängniß, den Buchhändler um die Concession und den Drucker nach Cayenne oder wer weiß wohin gebracht haben würden." — Ah, das muß ja prächtig sein, dort möcht' ich hin! Dort hin, wo auf jeden groben Klotz ein grober Keil kommt, ohne daß Späne von Gerichtskosten abfallen.

— △ Bescheidene Anfrage. Ist es etwa nur eine gewandelte Form des Tischrücken-Schwindels, daß jetzt halb- und ganzliberale Blätter so mit den wilden und zahmen Revolutionären gegen Rußland in ein Horn tuten? Und liegt nicht eine gewisse Verdrehtheit in der gegenwärtigen, so tendenziös zur Schau getragenen Türkenfreundlichkeit, wenn man sich darauf besinnt, wie im alten Deutschland die sogenannte „Türkenglocke" zum Gebet gegen den Feind der Christenheit gemahnt hat, und wie selbst noch in neuerer Zeit unsere Liberalen für die Befreiung der Griechen vom Türkischen Joche geschwärmt haben? Allah ist groß! Ja, aber giebt es nicht von Zeit zu Zeit in Deutschland Zeichen von politischer Halbmondsucht, die doch noch größer sind? Kossuth kann sich die Hände reiben, Mazzini dem Ledru Rollin um den Hals fallen, Kinkel dem Ruge den Bruderkuß geben und Louis Blanc ausrufen: „Die Organisation unserer Arbeit wird eine Wahrheit!"

— : Gewisse Berliner Miethes-Contracte sind berühmt in ihrer Art und bieten manchen Paragraphen, der Wasser auf der Mühle der Zwickmühle gestrenger Hausbesitzer ist. Aber auch in Wien giebt es Hausherren, welche ihren Miethern drakonische Gesetze vorschreiben. Einige dieser hartherrlichen Anordnungen lauten: Keine Partei darf mehr als einen Hund haben, Katzen werden unter keiner Bedingung geduldet. Die Mägde dürfen nur von 6 bis 7 Uhr Abends im Hof das Holz spalten. Nach 9 Uhr Abends darf Niemand mehr in den Keller gehen. Teppiche und Möbel dürfen auf den Gängen weder ausgestaubt, noch ausgeklopft werden. Will Jemand Clavier spielen, so muß er die Fenster schließen 2c. Es fehlt bloß noch die Verfügung: daß der Miether den Wirth reglementsmäßig grüßen und sich zu gewissen Stunden nach dessen Befinden erkundigen müsse.

— : Ein Deutsches Gasthof-Capitel betitelt sich ein theures Capitel in der „Berliner Feuerspritze", in welchem es heißt: daß die von den Landstraßen verscheuchte mittelalterliche Wegelagerei sich in die Mitte der Städte geflüchtet hat. Mit Rücksicht auf die geographische Vertheilung zeichnet sich das mittlere Deutschland vornehmlich durch die höchste Unverschämtheit der Preise bei entsprechend unzureichender Gegenleistung und Bedienung aus, während nicht allein das nördliche Deutschland und namentlich Berlin für civile Preise ihre eingegangenen Verpflichtungen meistens wacker erfüllen, sondern selbst das südliche Deutschland und sogar das vielgeschmähte Italien, freilich bei geringerem Comfort, den unglücklichen Reisenden weit schonender behandeln, als die Deutschen Brüder in der ungefähren Nähe des 48sten bis 52sten Breitegrades.

— n In Schwaben, in den Nebendörfern und Weilern am Bussen, haben sie dieses Jahr das St. Johannisfeuer wieder, wie in früheren Jahren, nach heidnisch-altdeutscher Weise gefeiert. Die Buben bettelten Holz, namentlich Reisbüscheln, trugen das Gesammelte vor die Dörfer hinaus, machten Feuer an und sprangen paarweise über die Lohe hüpfend und jubelnd hinweg. Wer keinen Brennstoff gegeben, durfte sich diesem jugendlichen Fest nicht nähern, und noch zweimal wiederholt sich dieses Feuerfest, nämlich den Sonntag darauf und am Peter und Paul-Tage. — Eine andere Volkssitte, ungleich nachahmungswürdiger, ist in Oberschwaben folgende. Wenn Jemand, sei er reich oder arm, ein neues Haus baut, so geschehen sogenannte „Ehrenfahrten", d. h. die Bekannten und Verwandten führen unentgeltlich die Baumaterialien auf den Bauplatz; nur giebt man den Knechten das Brodessen, d. h. Käse, Bier und Brod. Auf diese Weise baut man freilich wohlfeiler, als wenn man noch alle Fuhrlöhne bezahlen müßte.

— 0 Am 14. d. Mts. geht der Königl. Domchor unter Leitung des Musik-Directors Herrn v. Hertzberg nach Frankfurt a. O. zur Feier des 600jährigen Bestehens der genannten Stadt. Die Königl. Schwed. musikalische Akademie hat den hiesigen Königl. Musik-Director Neithardt zum Ehrenmitgliede ernannt, und wird demselben das desfallsige Diplom nach seiner Rückkehr von dem hiesigen Schwedischen Gesandten überreicht werden.

kannt, und die Menge der opferwilligen Herzen und Hände, die sich derselben mit ihren Beisteuern zuwenden, thut überzeugend dar, daß man in den weitesten Kreisen im Wirken für sie ein würdiges und schönes Ziel öffentlicher Wohlthätigkeitspflege erblickt.

Gleichwohl darf auch nicht übersehen werden, daß häufig genug Stimmen laut werden, welche meinen, das, was die Allgemeine Landesstiftung erreichen wolle, sei lediglich Sache des Staats, und es sei sonach überflüssig, wo nicht gar unzulässig und des ersteren unwürdig, die Wohlthätigkeit der Einzelnen für das aufzurufen, was von jenem verlangt werden könne. Es ist diese Ansicht zu oft auch von solchen Männern ausgesprochen worden, die an opferbereitem Patriotismus nicht die letzten sind, als daß dieselbe nicht sorgfältige Beachtung verdienen sollte, und darum nehmen wir keinen Augenblick Anstand, solcher Anregung folgend, dieselbe hier offen zur Sprache zu bringen; denn wir sind überzeugt, daß sich dieselbe bei näherer Ansicht als irrthümlich und unhaltbar darstellen wird.

Unstreitig ist es einer der wichtigsten Vorzüge in der Gestaltung der Wehrkraft unseres Landes, daß solche auf der allgemeinsten Verpflichtung aller Waffenfähigen beruht; wenn aber jeder Unterthan, indem er die Waffen trägt, nur eine alle treffende Pflicht erfüllt, dann kann selbstverständlich und vernünftiger Weise nur davon die Rede sein, daß allein Derjenige Anspruch auf die besondere Fürsorge der Regierung habe, der im Heeresdienste unmittelbar seine Gesundheit geopfert hat und damit für seine fernere Lebenszeit erwerbsunfähig geworden ist. Ueber dieses Maaß hinaus die Staats-Unterstützung auszudehnen, liegt im Bereiche der Unmöglichkeit, wenn man nicht den ganzen Staat als eine einzige große Armen-Verpflegungs-Anstalt betrachten will.

Das Maaß der Ansprüche würde damit über alle Grenzen und über alle Möglichkeit der Gewährung hinaus wachsen. Bis auf jenes Maaß hin ist aber bereits die Staatsregierung helfend eingetreten, indem durch des Königs Majestät in dem bekannten Erlaß vom 4. Juni 1851 bestimmt worden ist, es sollten Diejenigen eine Unterstützung aus Staatsmitteln empfangen, welche nachzuweisen vermögen: daß ihre Invalidität sich herschreibt entweder aus unmittelbarer Verwundung vor dem Feinde, oder aus Beschädigungen, die sie unmittelbar bei Ausübung ihres Dienstes erlitten, oder aber aus einer während des activen Dienstes überstandenen contagiösen Augenkrankheit.

Leicht begreiflicher Weise bleiben aber außer Denen, die hiernach gesetzlichen Anspruch auf eine Unterstützung von Seiten der Regierung haben, noch viele Tausende von alten Kriegern der letzten funfzig und mehr Jahre bis auf Friedrichs des Großen Zeit zurück übrig, die zwar nicht unmittelbar in und durch ihren Kriegsdienst ernährungsunfähig wurden, indessen doch an Gebrechen und Nachtheilen leiden, die von daher ihren ersten Anfang haben und sie nun im höheren Alter behindern, ihrem Erwerbe erfolgreich nachzugehen. Solcher Hülfsbedürftiger giebt es wirklich, wie darüber bereits aus verschiedenen Regierungs-Bezirken umfassende Ermittelungen vorliegen und auch schon im National-Dank mitgetheilt wurden, überraschend viel, und man kann nicht sagen, daß, wenn der Staat dieselben nicht durch laufende Pensionen zu unterstützen vermöge, dann die Gemeinden mit ihrer Armenpflege eintreten müßten. Ist doch bei diesen alten Kriegern die Invalidität und damit die Hülfsbedürftigkeit in Folge der Lösung ihrer Verpflichtung gegen den ganzen Staat und nicht gegen die einzelne Gemeinde eingetreten, und es kann sich sehr wohl fügen, daß eine kleine und arme Gemeinde verhältnißmäßig viel arme Veteranen in sich schließt, während vielleicht eine wohlbegüterte deren sehr wenige zählt.

Soll man da der Gemeinde, deren Glieder einst im vollsten Maaße ihrer Verpflichtung gegen König und Vaterland nachkamen, allein die Sorge um Diejenigen aufbürden, die zwar nicht unmittelbar, aber doch gewiß mittelbar dadurch frühzeitig altersschwach wurden und nun darben? Nein, wer so dem Vaterlande Leben und Gesundheit weihete und damit den Grund zur früheren oder späteren Hülfslosigkeit legte, der finde, wo die gesetzliche Verpflichtung mit der Unmöglichkeit, Allen Alles zu gewähren, aufhört, bei allen den zum Gesammtverbande seines Volkes Gehörenden, so weit sie irgend mit irdischen Gütern reichlich gesegnet sind, die helfende Bruderhand bereit.

Sind doch Jene für die Ruhe und Gesetzlichkeit des Landes, an der wir uns erfreuen, bereit gewesen, ihr Leben einzusetzen; wie sollten nun nicht wir in froher Erinnerung dessen gedenken und unsere Dankbarkeit gern durch die That bekunden.

Jene Tausende von Männern opferten ihre Jugend und ihre besten Kräfte, damit die durch ihren Lebensberuf oder durch ihr Alter oder durch das Glück der Freilosung vom Heeresdienste Befreiten in häuslicher Ruhe und oft ungestörter Gemächlichkeit fortzuleben und ihrem Erwerbe nachzugehen vermögen, was Alles sie nicht konnten, wenn Jene das Vaterland nicht geschützt, nicht bei diesem Schutze ihr Blut vergossen und die ihnen verliehenen Kräfte daran gesetzt hätten.

Sollte sich diesen Erwägungen gegenüber nicht in Aller Herzen der Gedanke an eine moralische Verpflichtung, etwas für diese hülfsbedürftigen Krieger zu thun, regen? Sollte die Gelegenheit, ihnen mit Rath und That beizuspringen, hiernach nicht willkommen geheißen werden? — Dies Bewußtsein aber zu wecken und zur lebendigen That aufzurütteln, in diesem Sinne den Mahnruf durch das Land ergehen zu lassen, die zerstreuten Kräfte und willigen Opfer zu sammeln und dann auf die der Hülfe ebensowohl würdigen als bedürftigen Veteranen hinzulenken, das ist das Ziel, das die Aufgabe der Allgemeinen Landes-Stiftung, die eben damit den National-Dank, nach dem sie den Namen führt, zur schönen That werden lassen will, den Preußens Volk seinen hochherzigen Königen und seinen tapferen Kriegern zu schulden in voller Freudigkeit sich bekennt.

Berlin, den 16. Mai 1853.

Der Präsident des Curatoriums der Allgem. Landes-Stiftung zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger als National-Dank:
v. Maliszewsky.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Berliner Getreidebericht von M. T. Manheimer, vom 1. Juli.) Die bisherigen ungewöhnlichen Regengüsse und die Besorgnisse, die dadurch im west- und südwestlichen Deutschland, sowie besonders in Frankreich, rege geworden sind, haben ihren Einfluß auf den Getreidehandel nicht verfehlt und die Speculation noch mehr angefacht. Wir sehen jetzt manche Länder wieder als Käufer auftreten, aus Furcht, später in noch höhere Preise zu verfallen. In Amsterdam haben die Preise einen höhern Standpunkt eingenommen. In Frankreich macht die Steigerung auf eine überraschende Weise immer neue und bedeutende Fortschritte. Am Rhein werden die Preise durch Frankreich getrieben; die Abfuhren von Köln sind stärker geworden. In Baiern lebhafte Frage, besonders nach Weizen, bei zunehmender Erhöhung und guter Meinung für den spätern Gang des Geschäfts, obschon Briefe jüngsten Datums von daher wieder von weichenden Preisen in Folge eingetretenen besseren Wetters sprechen. Die Sächsischen Märkte nehmen gleichfalls eine festere Haltung an und zeigen Neigung zur Hausse. Kurz, fast alle Getreide-Märkte des In- und Auslandes sind besser und gehen höher, nur England bleibt noch ohne Lebhaftigkeit, scheint sich aber auch langsam heben zu wollen.

Unter so bewandten Umständen konnte es nicht ausbleiben, daß sich auch unser Markt der von den andern Plätzen vorgezeichneten Tendenz anschloß und höhere Preise hervorbrachte. Aber man bemerkte dennoch im Allgemeinen nur eine partielle Betheiligung, die darauf schließen ließ, daß man die Sachlage auch anders auffaßt und annimmt, daß in der Aengstlichkeit eine Uebertreibung liegen mag. Der Preislauf gab zugleich einen Maaßstab für die Ursachen, welche das Geschäft belebten. Während der Roggenpreis auf Juni von Tag zu Tag immer auf eine höhere Stufe gebracht wurde und am Ultimo desselben Monats einzelne Inhaber den Preis bis 62 Rt. schraubten, war der nächstfolgende Termin 9—10 Rt. und alle übrigen Termine in gleichem Verhältniß billiger zu haben. Man konnte hiernach genau unterscheiden, wie sehr der occupirte Termin und sein Preisstand mit denjenigen Ansichten auseinanderging, die man von der Zukunft hegt.

Weizen blieb bei einigem Umsatz in festerer Haltung. Man zahlte für 89 ℔. gelb. Schles. pr. Eisenbahn 66 Rt., in loco 87 ℔. hochb. Graud. 66, 88 ℔. hochb. Poln. 67½, 89 ℔. gelb. Schles. 67, 120 Wspl. weiß. Märk. defect. 82 ℔. 54½, 90⅝ ℔. weiß. Rakler schwimmend 69½, 89 ℔. do. 69, 88 ℔. hier aus dem Kahne, hochb. Poln. 68½.

Ueber Roggen sprachen wir oben. Der Contrast zwischen Juni und den anderen Terminen zeigte sich auch im gesammten Geschäftsverkehr dieses Artikels. Es war gewissermaßen der Reflex, der dadurch herbeigeführt wurde, daß sich die künstlich erzeugten speculativen Strahlen an der Grenze der natürlichen Verhältnisse brachen. So kam es, daß alle späteren Termine und der Consumtionshandel der Steigerung der Preise nur langsam und nur soweit folgten, als es die Umstände rechtfertigten. Gestern nach den stattgehabten Abwickelungen waren die Preise matter, heute wieder höher. pr. Juli 52½—53⅞ Rt. Juli — August 51—52—51¾. September — October 49½—50, October—November 48½—49 bez. Die höheren Course blieben meist Br. — Von schwimmenden Partieen wurden genommen 89 und 89½ zu 55 Rt. incl. Gewicht. 87—88 ℔. 53½, 87 ℔. 53¾, 88 ℔. 53½, 90½ ℔. 53½, 89½ ℔. 53½ und 53¾, 85 ℔. 52¾ u. 53½, zuletzt 86½ ℔. 52¾, alles pr. 82 ℔., in loco 87 ℔. 56½ incl. Gew., 86 ℔. 54¼ pr. 82 ℔.

Gerste mehr offerirt 38—40 Rt.

Hafer fand wenig Beachtung und blieb still. Loco 28—31 Rt., pr. Juni—Juli 50 ℔. 29½ im Werthe anzugeben.

Erbsen schwer verkäuflich, 52—58 Rt.

Mehl bei mäßigem Geschäft preishaltend. Weizen- Nr. 0 4⅔—4½ Rt., Nr. 0 u. 1 4⅓—¼ Rt., Roggen Nr. 0 4¼—4 Rt., Nr. 0 u. 1 3⅔—3⅜ Rt. pr. Ctr. unversteuert.

In Oelsaaten kein Handel. Es fehlen sowohl Käufer wie Verkäufer, weshalb die Preise von 72—70 Rt. für Rapps und Rübsen nur nominell. Leinsaat fehlt.

Rüböl hat sich fester gestellt und ist auch etwas höher gegangen, der Umsatz will sich aber nicht bessern. Loco 10$\frac{1}{12}$ bez. und Br. 10 Gld., Juli und Juli—August 10$\frac{1}{12}$ Br. 10 Gld., August-September 10½ Br. 10⅝ Gld., September — October 10$\frac{5}{12}$ und ⅜ bez und Gld., 10$\frac{5}{12}$ Br., October — December 10⅓ Br. 10$\frac{5}{12}$ Gld.

Leinöl etwas gefragter, loco 10⅔ Rt., auf Lieferung mit wenigen Abgebern, 10⅔ Rt. willig zu bedingen. Mohnöl 20—19½ Rt. Palmöl 13½ Rt. Hanföl 13⅓ Rt. Südseethran 12⅓—¼ Rt.

Für Spiritus genügte die Frage nicht und der Markt hatte eine matte Haltung. In den Preisen wissen wir inzwischen keine Aenderung anzugeben. In loco mit und ohne Faß 25½ Rt. bez., pr. Juli 25¾ Br. 25½ Gld., pr. Juli—August 25½ bez, 25½ Br. 25 Gld., pr. August—September 25¼ Br. 24⅞ Gld., pr. September—October 23½ Br. 23¼ Gld., pr. October—November 22½ Br. 22 Gld. pr. 10800 pCt.

Landmarkt: Weizen ca. 9 Wspl. 48 — 66 Rt. Roggen ca. 42 Wspl. 52 — 59 Rt. Gerste ca. 9 Wspl. 40—41 Rt. Hafer ca. 29 Wspl. 29 — 36 Rt. Erbsen ca. 1 Wspl. 54 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 24. bis 29. v. M.:
Neustadt-Ew. 355 Wsp. Weizen 727 Wspl. Roggen. — Wspl. Gerste. 142 Wspl. Hafer. — Wspl. Erbsen. — Wspl. Oelsaat. 1780 Ctr. Mehl — Ctr. Rüböl. — Ctr. Leinöl. — Ctr. Thran. 414 Geb. Spiritus.

Vom 4. Jan. bis 29. Juni: 7269 Wspl. Weizen. 12,091 Wspl. Roggen. 606 Wspl. Gerste. 2516 Wspl. Hafer. 244 Wspl. Erbsen. 1952 Wspl. Oelsaat. 62,517 Ctr. Mehl. 4444 Ctr. Rüböl. 3969 Ctr. Leinöl 110 Ctr. Thran. 8755 Geb. Spiritus.

Im vorigen Jahre bis zu dieser Zeit: 13561 Wspl. Weizen. 42,642 Wspl. Roggen. 2165 Wspl. Gerste. 8384 Wspl. Hafer. 1599 Wspl. Erbsen. 1740 Wspl. Oelsaat. 96,491 Ctr. Mehl. 8270 Ctr. Rüböl. 4431 Ctr. Leinöl. — Ctr. Thran. 1577 Geb. Spiritus.

Mit geringer Unterbrechung machte hier das Regenwetter in dieser Woche immer seine Erscheinung, mitunter in Begleitung einiger Gewitter.

Im verflossenen Monat stellten sich nach unseren Notirungen die niedrigst und höchst bezahlten Preise der drei Haupt-Artikel wie folgt: Roggen, am Landmarkt: 50—58 Thlr. Am Wassermarkt: 52—58 Thlr.; per Juni 50½—62 Thlr.; per Juni—Juli 49—53½ Thlr.; Juli—August 48—51½ Thlr.; September — October 47—51 Thlr.; October — November 47—49½ Thlr. Rüböl, loco: 9⅔—10 Thlr.; pr. Juni 9⅔ bis 10 Thlr.; Juni—Juli 9⅔—10 Thlr.; Juli-August 9⅝—10$\frac{1}{12}$ Thlr.; August—September 10⅙—10½ Thlr.; September—October 10⅙—10⅓ Thlr.; October — November 10 — 10$\frac{5}{12}$ Thlr.; November — December 10⅙ — 10$\frac{5}{12}$ Thlr. Spiritus, loco ohne Faß: 24½—26½ Thlr.; pr. Juni 24—26⅓ Thlr.; Juni-Juli 24—26 Thlr; Juli—August 24—26 Thlr.; August—September 24—25½ Thlr; September—October 23—24⅔ Thlr.; October—November 22—22½ Thlr.

(Wollbericht.) Wien, 4. Juli. Bei sehr beschränktem Absatz die Zufuhren von Tuch-Wollen nicht unbedeutend. Bloß 220 Ctr. Zweischur in kleinen Partieen à 80—92 an inländische Händler und 120 Ctr. Haut-Wolle in zwei Partieen a 100 fl. und 110 fl. verkauft. Von Zigaja- und Zackel-Wollen wurden verkauft: 24 Ball. prima Wallachische à 68 fl., 12 B. seconda à 63 fl. und 20 B. Wallachische Gärber-Wollen à 61 fl., angelangt ist hierin Nichts. Auch in Frankreich ist das Geschäft stiller geworden; die ungünstigen Erndte-Berichte daselbst machen die Häuser zurückhaltend, dazu will man auch den Ausgang der am 7. Juli zu eröffnenden Colonial-Woll-Auctionen abwarten.

Landwirthschaft.

(Erntebericht.) Aus der Altmark. Dieselbe Nässe, worüber aus ganz Deutschland und noch weit über dasselbe hinaus geklagt wird, sucht auch unsere Landestheile durch täglich sich wiederholende Gewitterregen heim, die alle Flußgegenden immerfort von Neuem überschwemmen und allen niedrig gelegenen Grundstücken unendlichen Schaden zufügen. Während das Futter auf den Wiesen verschlemmt und der gemähte Klee nicht trocknen kann, haben besonders die Kartoffeln gelitten, die in ganzen Flächen verfaulen und in anderen wegen Nässe nicht, wie es sein muß, bearbeitet werden können. Am nachtheiligsten trifft der viele Regen, der glücklicherweise selten Hagel mit sich führt, von den Getreide-Arten Weizen und Sommer-Roggen gerade in der Blüthenzeit. Dagegen hat sich der Winter-Roggen da, wo er nicht zu sehr im Winter gelitten, bei seiner früher stattgehabten schönen Blüthenzeit sehr erholt, und alles Sommer-Getreide auf hohem Boden, besonders Erbsen, steht vortrefflich. Wenn das schlechte und gute Getreide gegen einander gerechnet wird, so könnte hiernach wohl noch ein Mittel-Ertrag zu hoffen sein. Allein das zu sehr drohende Mißrathen der Kartoffeln und aller Wurzelgewächse auf niedrigem Boden macht doch sehr trübe Aussichten für die Zukunft. Die Wiesen und Weiden haben vielleicht noch nie einen höheren üppigeren Graswuchs gehabt, allein das Gras verdirbt auf den Wiesen durch Ueberschwemmungen und weil es nicht getrocknet werden kann; und die Weiden sind für die Schafe, ungeachtet sie in hohem weißen Klee gehen, wenig hülfreich und drohen gleichfalls wegen Nässe ungesund zu werden. Lein-, Hopfen-, Futter- und Handelsgewächse aller Art gedeihen nur, wo es nicht zu niedrig ist, und so giebt es auch nur theilweise Obst, weil die Blüthenzeit nicht vortheilhaft war, und die feinen Obstsorten hatten, weil sie im Januar und Februar zuerst anfangen wollten zu treiben und nachher die lange Kälte kam, schon früher gelitten. Dagegen ist der Holzwuchs unvergleichlich schön. Das Laubholz war nie schöner belaubt; Nadelhölzer haben wohl selten längere Triebe gemacht und einen frischeren Anblick gewährt, und nicht minder gedeihen die Forstculturen vortrefflich. Die Rübsamen-Ernte ist mehrentheils vollendet, entspricht nur selten den davon gehegten Erwartungen und droht jetzt bei den täglichen Regengüssen auch zu verderben.

Inserate.

In einem hiesigen kleinen Familienkreise, wo die Mutter ausschließlich für die Ihrigen lebt, würden 2—3 Mädchen von 10—15 Jahren mit Liebe aufgenommen und ihnen nach treuem Willen Alles geboten werden, was christliche Erziehung geben möchte; hiermit verbindet sich der Vorzug einer sehr schönen, gesunden und ganz ländlichen Wohnung, der Stadt so nahe, daß alle Lehrmittel derselben benutzt werden können.

Schul- oder Privat-Unterricht stände der Wahl der Eltern frei.

Diese Anzeige wird hiermit wiederholt wegen des bevorstehenden Abgangs einer 15jährigen Pflegetochter, welche fast zwei Jahre in der erwähnten Familie gelebt hat. Es wird noch bemerkt, daß gründliche Anweisung im feineren Kochen, im Schneidern und Weißnähen, wenn es gewünscht würde, im Hause selbst gegeben werden könnte.

Nähere Auskunft ertheilen: der Vater obiger abgehenden Pflegetochter, Herr Karl Mittelsten-Scheid, Firma: Peter Mittelsten-Scheid u. Feldhaus zu Barmen, Herr Superintendent Neuenhaus, Herr Consistorialrath Tholuck in Halle, Herr Superintendent Zahn in Giebichenstein und Herr Superintendent Stier in Schkeuditz.

Halle a. d. S., den 1. Juli 1853.

Ein junges Mädchen von außerhalb, mit guten Zeugnissen versehen, sucht bei einer anständigen Herrschaft sogleich eine Stelle als Hausmädchen. Adr. w. in der Exped. d. Ztg. sub E. A. erbeten.

Anzeige.

Da die Kassen-Verwaltung mit dem 1. Juli an den Herrn Major Westphal übergegangen, so machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß von jetzt ab nur Quittungen mit dessen Unterschrift (nicht Stempel) Gültigkeit haben.

Wir bitten Alle, die das Wohl der armen Kinder unserer Stadt im Herzen tragen, auch Ihre Theilnahme, wo möglich in erhöhtem Maaße, dem Vereine unter der neuen Verwaltung zu schenken.

Berlin, den 5. Juli 1853.

Der Vorstand der unter dem Allerhöchsten Schutze Ihrer Majestät der Königin stehenden 16 Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.
Behrendt.

Güter-Verkauf.

Ein Rittergut, an Areal 1200 M., davon 600 M. gutbestandene Forst, für 12—15,000 Thlr. schlagbares Holz, 500 M. guter Gerst- und Klee-Boden, 80 M. zweischnittige Wiesen, 70 M. ausgezeichneten Torfstich, 10 Stallkühe, 2 Gespann Ochsen, 2 Gespann Pferde, 400 Schaafe, schönes massives Wohnhaus, gute Wirthschaftsgebäude, in 5 Stunden mit der Eisenbahn ist man auf diesem Gute, eine Stunde vom Anhaltspunkt, Preis 28,000 Thlr., 8000 Thlr. Anzahlung. — Ein Rittergut, Areal 1400 M., davon 600 M. Weizen- u. Rappsboden, 100 M. zwei- u. dreischnittige Wiesen, 600—700 M. Forst, der Werth des Holzes 15,000 Thlr., Ziegelei, an Viehstand 20 Stück Schweizer-Kühe, 3 Gespann Ochsen, 2 Gespann Pferde, an 3—400 ganz feine Schaafe, ein herrschaftliches Wohnhaus, die Wirthschaftsgebäude ganz vorzüglich, 5 Stunden von Berlin, Preis 44,000 Thlr. Anzahlung 15—18,000 Thlr., mit Hülfe der Eisenbahn 20 Minuten vom Anhaltepunkt. — Güter nahe der Eisenbahn von 50, 60, 70, 80 bis 220,000 Thlrn. zeigt nach post restante Sommerfeld i. d. Neumark an der Eisenbahn. Adresse L. A. post restante.

Ein sehr vortheilhaftes Anerbieten.

Eine erst vor 2 Jahren in einer großen Provinzial-Hauptstadt des Königreichs Preußen, die durch Eisenbahn, schiffbaren Fluß und Chausseen nach allen Richtungen der Welt hin bedeutenden Handel treibt, nach Amerikanischem Princip am Flusse neu angelegte **Dampfmahlmühle** von 24 Pferdekraft, die **4 Mahl-**, einen **Grütz-, Graupen- und Hirsengang** treibt, und außerdem eine **Fournier-**Schneide, die jährlich netto 1000 Thlr. abwirft und eine **Maschinenbau-Anstalt** — die einzige in der ganzen Provinz — besitzt, soll mit vollständigem Inventar und nebst großem Garten, der, wenn in einen Holzplatz umgewandelt, eine jährliche Pacht von 400 Thlr. geben wird, eines Todesfalles wegen, unter der Hand entweder für den Spottpreis von 32,000 Thlr., mit nur 3—4000 Thlr. Anzahlung, während der Rest stehen bleiben kann, verkauft, oder gegen einen entsprechenden Zins ohne Caution verpachtet werden.

Einem intelligenten, practischen Manne, der einige Fonds besitzt, wird diese großartige Fabrik, deren zum größten Theile neue Gebäude eine ganze Straßen-Fronte einnehmen, überhaupt wenn derselbe die Maschinenbau-Anstalt aufnimmt und mit Energie betreibt, einen sehr bedeutenden Gewinn geben.

Mit dem Verkauf sind beauftragt und geben auf frankirte Anfragen nähere Nachricht
E. Nienaber & Co. in Stettin.

Die in der Stadt und Festung Neiß: in Schlesien gelegene große Wassermühle ist der Erbtheilung wegen zu verkaufen. Sie besteht aus 6 Amerikanischen, 6 Deutschen Mahl- und 2 Graupengängen, in den Jahren 1846 und 1847 neu eingerichtet, in 2 massiven Mahlhäusern nebst geräumiger Wohnung und Remisen. Das Betriebswasser ist stets in ausreichender Menge vorhanden. Wasserbauten belasten sie nur in soweit, als dieselben die Grenze des Grundstücks unmittelbar berühren; alle übrigen fallen dem Fiscus anheim. — Die näheren Bedingungen ertheilt auf portofreie Anfragen der Kaufmann Hr. M. Kloß zu Neisse.

Aufforderung.

I.

Die hohe Gesellschaft philanthropischen Namens in Wiesbaden wird hierdurch aufgefordert, ihre anerkannten Schulden endlich zu bezahlen.

D. H. Klaener
aus Galveston
(Texas).

Den geehrten Herrschaften kann ich tüchtige Deutsche Erzieherinnen, Engl. u. Franz. Gouvernanten u. s. w. ohne Kosten stets nachweisen. Verw. von Bender, Kochstr. 32.

Ich wohne nicht mehr Friedrichsstraße Nr. 87, sondern unter den Linden Nr. 33, Ecke der Charlottenstraße.
Eduard Wahllaender sen., Zahnarzt.

Visitors of Rank, Ambassadors, Noblemen
find Suites of elegantly furnished Apartements at
Edwards's
Private Family Hotel
12 a. George Street, Hannover Square,
London,
Situated in the most healthy, central and fashionable part of the Westend, and patronized by the British Nobility.

Seebad Ostende.
Hôtel d'Allemagne.
Bedienung ausschließlich deutsch.
Besitzer:
R. Wagner.

In der **T. Trautwein**'schen Buch- u. Musik-Handlung (J. Guttentag), erschienen so eben und sind durch alle Musik-Handlungen zu beziehen:
Bach, Joh. Chr., Motette. Der Gerechte, ob er gleich. Chorstimmen. 12½ Sgr.
Bach, Joh. Seb., Messa. Kyrie eleison. Chorstimmen. 20 Sgr.
Blummer, M., Columbus, eine Kirchen-Cantate. Chorstimmen. 1 Thlr. 10 Sgr.
Commer, Franz, Domine salvum. Op. 43. Part. und St. 7½ Sgr.
Commer, Franz, 2 Motetten. Op. 44. Part. und St. 8⅓ Sgr.
Klein, B., einstimmige Lieder. 22½ Sgr.
Gaschin, Gräfin Fanny, 2 Polkas. Op. 14. Wanda-Polka. Op. 15. Pamela-Polka. à 12½ Sgr.
Graben Hoffmann, Liebeshandel. Duett. Op. 19 10 Sgr.
Hoffmann, L, Sonate in G-dur. a 4ms. Op. 1. 2 Thlr.
Schäffer, Aug., Das empörte Suschen. Op. 42. No. 3. 7½ Sgr.
Schlottmann, L., Mazurka für Pfte. Op. 5. 12½ Sgr.
Taubert, W., Kinderlieder. No. 1 bis 12. à 5 Sgr.
Weiss, Jul., Jugend-Album. Schwedische Lieder. Für Pfte. Op. 35. No. 1 bis 4. à 10 Sgr.
Wittmann, Rob, Frülingsgruss. Walzer für Pfte. Op. 7. 12½ Sgr.
Wittmann, Rob., Lebensbilder. Walzer für Pfte. Op. 8. 12½ Sgr.

Für Reisende.

Bei der beginnenden Reise-Saison mache ich hierdurch auf meine beliebt gewordenen Engl. achromatischen Fernröhre um so mehr aufmerksam, als dieselben in Betreff der Reinheit und Vergrößerung ihrer Gläser nichts zu wünschen übrig lassen; dieselben sind so portativ, daß sie bequem in der Tasche getragen werden können, während sie auf Meilen Gegenstände deutlich erkennen lassen, und kann ich sie daher, da auch die Preise, 5, 6, 8, 10 und 12 Thlr., auf's Billigste gestellt sind, gewissenhaft empfehlen.
J. Amuel, Hof-Mechaniker u. Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs, geprüfter Optiker, Königsstr. 33, Ecke der neuen Friedrichsstr.

6/4 Cattune
in hiesigen, Augsburger, Eilenburger und Französischen Fabricaten.
Mein Lager ist wiederum wohlassortirt worden, und zeichnen sich ganz besonders die carirt., gestreift. und guirlanden Muster in rosa, lila, blau, gelb, so wie in mille fleurs darin aus. — Auch in dunklen Farben sind Neuheiten im imitirten Mousseline de laine- und Jaconet-Geschmack eingetroffen.
Gleichzeitig empfehle ich zu billigen Hauskleidern
1 Partie 6/4 franz. Cattune à 3¾ Sgr.,
deren reeller Preis 5 und 6 Sgr. ist.
Echtfarbig garantirt.
J. Meidner,
Jerusalemerstraße 14. Ecke Leipzigerstraße.

Brief-Papier, für Geschäftsleute mit belieb. Firma gestempelt, das Doppel-Ries von 3½ Thlr. ab — für Damen mit jedem Namen vorräthig à Buch 7½ Sgr.
bei Thiele u. Stiemcke, Stechbahn 3.

Paul Philipp Landau,
Hamburg, Neuer Wall Nr. 37, und Breslau, Blücher-Platz Nr. 7,
empfiehlt sein stets reichhaltiges Lager direct importirter Havanna-Cigarren zu den Preisen von 18 bis 600 Thlr. Pr. Cour. pro Mille.
Schriftliche Aufträge werden nach Hamburg erbeten und solche aufs Prompteste und Reellste effectuirt.

Sirop de Fleur d'Oranges
zur Bereitung eines eben so angenehmen und erquickenden als nervenstärkenden Getränkes, empfingen und empfehlen, in Franz. Original-Flacons, à 1 Thlr.
Felix & Co., Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs,
Friedrichsstraße, dem Rheinischen Hofe gegenüber, Eckhaus Leipzigerstraße.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. Anton Gubitz mit Frl. Marie Liebmann hiers.

Geburten.

Die am 3. Juli Morgens 12½ Uhr in Gandelin erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Auguste geb. Darkow von einem gesunden Knaben beehrt sich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ganz ergebenst anzuzeigen
Zur Zeit in Wiesbaden.
v. Sack,
Hauptmann im 14. Inf.-Reg.

Sehr glücklich wurde gestern Abend 7 Uhr meine liebe Frau, Clara geb. Hoffmann, von einem gesunden Knaben entbunden, was ich hiermit ergebenst anzuzeigen mich beehre.
Stettin, den 5. Juli 1853.
Alwil Mänß,
Ober-Steuer-Controleur.

Unter Gottes gnädiger Hülfe ist meine liebe Ehefrau Agnes, geb. Wendt, heut früh gegen 1 Uhr von einem gesunden Knaben leicht und glücklich entbunden worden. Dies beehrt sich statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen
H. Berner, Prediger.
Berlin, den 6. Juli 1853.

Ein Sohn dem Hrn. Klocker hiers.; Hrn. J. Ehrenberg hierselbst.

Todesfälle.

Hr. L. Ulrich hiers.; Frau Prediger Hinrichs zu Pinnow; Hr. Albert Ebner hiers.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 6. Juli. Im Opernhause. (104. Vorstellung.) **Letztes Auftreten des Herrn Roger aus Paris** in dem fünfzehnten Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft. Auf vieles Begehren: Die weiße Dame. Oper in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen des Scribe. Musik von Boieldieu. (Herr Roger — Georg Brown.) — Mittel-Preise.

Donnerstag, den 7. Juli. Im Schauspielhause. (88ste Abonnements-Vorstellung.) Kabale und Liebe. Trauerspiel in 5 Acten, von Schiller. (Fräul. Therese Franz — Louise.) — Kleine Preise.

Freitag, den 8. Juli. Im Opernhause. (105. Vorstellung.) Sechszehntes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft unter Mitwirkung des Königl. Hof-Schauspielers Herrn Düffke und der K. K. Russischen Kammer-Sängerin Frau von Marra: Fanchon, das Leyermädchen. Operette in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen, von Kotzebue. Musik von Himmel. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Park-Theater.

Donnerstag, den 7. Juli. Die seltsame Wette, Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von Hoffmann. Hierauf, zum 1. Male: Eine möblirte Wohnung. Schwank in 1 Akt, von C. A. Görner. Zum Schluß: s' Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwalde. Schwank mit Gesang in 1 Akt. von J. Ch. Wages, Musik von Thomas. Vor und nach der Vorstellung: **Großes Concert.** Anfang desselben **6 Uhr.** Anfang der Vorstellung **7½ Uhr.**

Freitag, den 8. Juli. Auf vielseitiges Begehren: Scenischer Prolog von D. Kalisch. Hierauf: Besser früher als später. Lustspiel in 3 Akten, von Heine.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Donnerstag, den 7. Juli. Zum ersten Male wiederholt: Ein Deutscher Krieger. Schauspiel in 3 Aufzügen, von Bauernfeld. (Herr Roit vom Hoftheater zu Schwerin: Obrist von Göze, als Gastrolle.)

Freitag, den 8. Juli. Unverhofft. Posse mit Gesang in 3 Acten, von J. Nestroy. (Herr Berger vom Deutschen Theater zu Pesth: Ledig, als Gastrolle.)

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 7. Juli. Auf der Sommerbühne: Mit einander aufgewachsen, Schwank in 1 Act von W. Friedrich. Hierauf, zum Erstenmale: Schwarzer Peter, Schwank in 1 Act von Görner. Zum Schluß: 's Lorle, Schwank mit Gesang in 1 Act von J. Ch. Wages. Anfang 5½ Uhr. Hierauf:

Großes Abend-Concert
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und
brillante Beleuchtung des Gartens. Entrée 5 Sgr.

Numerirte Sitze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra. Die Winterlocalitäten sind jedoch nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.

Bei ungünstiger Witterung Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Gr. für Logen und Tribüne ein.
J. C. Engel.

Hofjäger.
Donnerstag: Grand Bal champêtre auf dem neu erbauten Pariser Tanzplatz im Freien à la Jardin Mabile, bei brillanter Illumination und bengalischer Beleuchtung im Garten. Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Bestellungen zu Soupers von 15 Sgr. bis 2 Thlr. in aparten Zimmern werden erbeten. Bei ungünstigem Wetter findet der Ball im Winter-Salon statt. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr.
Ferd. Schmidt.

Ausstellung im Königlichen Akademie-Gebäude.
Christuskopf von Correggio, Privat-Besitz Sr. Majestät des Königs. Mit Allerhöchster Genehmigung zum Besten der „Königin Elisabeth-Stiftung" täglich von 10—4 Uhr, gegen 5 Sgr. Entrée zu sehen.

Inhalts-Anzeiger.

Deutschlands Chimären. — Amtliche Nachrichten. — Die liberale Meute ꝛc.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Notizen. — Königsberg: Compromiß. — Halle: Werra-Bahn. — Erfurt: Wandelung des Gemeinde Raths. Spukgeschichte. — Aus der Rheinprovinz: Aus evangelischen Gemeinden. — Koblenz: Bevorstehender Besuch des Königs. Bad Bertrich. — Aachen: Eisenbahn.

München: Zum Zollverein. Vermischtes. — Stuttgart: Elsner. — Karlsruhe: Professor Puß. Vermischtes. — Kassel: Kammer. — Fulda: Denkmal — Worms: Freiherr v. Ketteler. — Frankfurt: Bankier v. Haber. Bundesvorlagen. v. Bonin. — Dresden: Diplomatisches. Hofnachricht.— Leipzig: Hohe Fremde. — Aus dem Fürstenthum Sondershausen: Zur Reise des Fürsten. Zur Presse. Hannover: Die Königliche Familie. — Oldenburg: Paßwesen. — Bad Oeynhausen: Diesjährige Saison. — Lübeck: Schwedische Quarantaine. — Hamburg: Orden. Zur Anwesenheit der Höchsten Herrschaften. — Altona: Claussen †.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Nachrichten. Gefängnißreform. Notizen. Vermischtes. — Mailand: Gedenkstein.

Ausland. Frankreich. Paris: Fanatismus gegen Fanatismus im Orient; der „Siècle"; eine kategorische Erklärung Englands. Der Temple. Tagesnotizen. Tel. Depeschen.

Großbritannien. London: Hofnachrichten.

Schweiz. Bern: Bundes-Versammlung.

Niederlande. Haag: Vermischtes.

Dänemark. Kopenhagen: Die Cholera. Diplomatisches.

Rußland. St. Petersburg: Manifest Sr. Maj. des Kaisers. — Warschau: Administration.

Türkei: Wortlaut der Depesche. — Sinoutz: Zustände. Griechenland. Athen: Stimmen der Presse.

Börse von Berlin den 6. Juli.

Die besseren Pariser und Londoner Notirungen veranlaßten auch hier ein Steigen mehrerer Actien, obgleich Fonds nicht höher bezahlt wurden.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100⅞ G.	Westp. Pfdbr.	3½	96½ B.
St.-Anl. v. 50	4½	101¾ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	101¾ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	99½ a ⅝ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	93 bez.	Kur- u. Neum.	4	100⅞ bez.
Seeh. Präm. f.	—		Pommersche	4	101 B.
K. u. N. Schld.	3½	91½ bez.	Posensche	4	100½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	101½ bez.	Preußische	4	100½ bez.
do. do.	3½	91¾ bez.	Rh. u. Westph.	4	100½ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100 bez.	Sächsische	4	100⅛ bez.
Ostpreuß. do.	3½	97½ G.	Schlesische	4	100⅞ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	99½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	108 G.
Groß. Pos. do.	4	104½ B.	C.-B. Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	98 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	111 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	92 bez.	Ludw.-Berb.	4	123, 21½, 23 bz.
do. Prior.	4		Mgdb.-Hlbrst.	4	186 a 187 bez.
Aach.-Mastr.	4	77, 76½, 77 bez.	Mgdb.-Wittb.	4	45 G.
Amst-Rotterd.	4	79 G.	„ Prior.	5	101⅜ B.
Berg.-Märk.	4	72½ a 73¾ bz. B.	Mecklenburg.	4	46 bez.
do. Prior.	5		N.-Schl. Mrk.	4	99½ G.
do. 2. Ser.	5		do. Prior.	4	99¾ G.
Brl. Anh. A. B.	4	130 bez.	do. do.	4½	100 B.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4½	100 B.
Berl.-Hamb.	4	107½ a 109 bez.	do. 4. Ser.	5	101½ B.
do. Prior.	4½	102⅜ B.	do. do. Zwgb.	—	59 G.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	53½, 52½, 53½ bz
Brl. P. Mgdb.	4	92½ bez.	do. Prior.	5	103 B.
do. Prior.	4	99 bez.	Oberschl. L. A.	3½	211 a 213 bez.
do. do.	4½	101 B.	do. L. B.	3½	173 a 174 bez.
do. L. D.	4½	101 bez.	Prz. W., St. B	4	
Berl.-Stettin	4	144 a 146 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½		do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	118 a ½ bez.	Rheinische	4	81 bez.
Brieg-Neisse	4	81½ G.	do. St.-Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	118 a 118½ bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	100⅜ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	5	101 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	
do. do.	4	99½ G.	do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	90 bez.	Starg.-Posen	3½	92½ a 93 bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	109 a 110½ bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102 B.
Kiel-Altona	4	107 B.	Wilhelmsbhn.	4	192 G.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	116 B.	Sard.-E. Anl.	5	95 B.
do. do. do.	4½	101 B.	do. do.	3	65 B.
do. bei Stiegl.	4	96 B.	Span. neuedif.	1	
d. p. Schatzobl.	4	90½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	36 bez.
Poln. Pfandb.	4	95½ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	22¼ bez.
do. Bk.-C. L. A.	5	98½ bez.	Sch. Lippe PS	—	30 B.
do. do. L. B.	—	23 G.	Brschw. B.-A.	4	112½ bez.
P. P. O. 500 fl.	4	91¾ B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. b. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Wien, 5. Juli. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 93⅞. 4½% Metall. 83⅞. Bank-Actien 1405. 1834r Loose —. 1839r Loose 130⅞. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 220½. do. Prior. —. London 10,50. Augsburg 110. Hamburg 81½. Frankfurt —. Paris 130. Gold 16. Silber 10.

Frankfurt a. M., 5. Juli. Nordbahn 54⅜. Metall. 5% 84½. do. 4½% 75½. Bank-Actien 1596. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 41½. do. 1% 22$\frac{1}{16}$. Badische Loose —. Kurhessische Loose 36½. Wien 108. Lombardische Anleihe 90⅜ London —. Paris —. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 121⅜. Pfälz'sche Ludwig-Maximilians-Bahn 102½. Frankfurt-Hanauer —. Darmstädter Bankactien —.

Paris, 5. Juli. 3% Rente 77,10. 4½% 102. Span. 3% 41½. 1% do. 21⅜. Oester. Silber-Anlehen —.

London, 5. Juli. Consols 98⅛. Span. 3% —. 1% Span. 22⅞. Sardinier 93½. Oester. Anleihe 97½. Hamburg 3 M. 13 Mk 7 ß. Wien 10 fl. 59 Xr. Oester. Metall. —. Span. Certificate —. Mexican. 27. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Der Wechselcours auf London war daselbst 109⅜. Baumwolle ⅛ C. gefallen. Getreidemarkt. Engl. Weizen 4 ß., fremder 3 a 4 ß. theurer, als am vergangenen Montag.

Amsterdam, 5. Juli. Metall. 5% Lit. B. 94. 5% Metall. 81½. 2½% Metall. 41⅞. Span. 1% 22¼. Span. 3% 42$\frac{1}{16}$. Wien —. London kurz 11,82½. Hamburg kurz 35$\frac{9}{16}$. Integrale 62$\frac{11}{16}$. Oester. und Span. begehrt.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 5. Juli. Poln. Papiergeld 97⅜ B. Oester. Banknoten 92$\frac{1}{12}$ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 116½ B. Oberschlesische Lit. A. 206⅜ G. do. Lit. B. 170⅜ G. Krakau-Oberschlesische 94 B. Niederschlesisch-Märkische 100 B. — Cosel-Oderberger 191⅜ B. Neiße-Brieger 81⅜ B. Cöln-Minden 115⅜ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 51 G. Mecklenburger 45⅜ B. Rheinische 80 B. Hamburger — B. Ludwigshafen-Berbacher 119½ G. Löbau-Zittau 35 G. Sagan-Glogauer 59½ B.

Leipzig, 5. Juli. Leipzig-Dresden 207½ B., 206½ G.— Sächsisch-Baierische 91 B., — G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., — G. Löbau-Zittau 37 B., — G. Magdeburg-Leipziger 308 B. Berlin-Anhaltische 128 G. Berlin-Stettiner excl. Divid. — G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 110 B., 109 G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A 168 B. do. Lit. B. 155 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 92⅜ B., 92½ G. Braunschweiger Bankactien 112 B., 110½ G.

Hamburg, 5. Juli. Berlin-Hamburg 106⅜. Magdeburg-Wittenberge 42. Köln-Mindener —. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 44½. Altona-Kieler 104⅜. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter —. Ludwigshafen-Berbacher —. Span. 3% 39. do. 1% 21½. Sardinier 88. Metall. 5% —. London lang 13 Mk 1½ ß. London kurz 13 Mk 3½ ß. Amsterdam 36,15. Wien 166. Disconto —.

Börse animirt, besonders Berlin-Hamburger Eisenbahn-Actien und Spanier.

Amsterdam, 4. Juli. Integrale 63. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22⅜. Span. 3% 42⅜. Portug. 36½. Russen 109½ B. Stieglitz 92½. Metall. 5% 81⅜. Mexican. 27. London 11,72 G. Hamburg 35½ G. Wien 32 G.

Bei ziemlich lebhaftem Geschäft in Integr. waren die Course flauer, auch die meisten fremden Effecten waren zu niedrigeren Coursen angetragen.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 4. Juli 1853.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 20 Sgr., auch 2 Rt. 15 Sgr.; Roggen 2 Rt. 14 Sgr. 5 Pf., auch 2 Rt. 8 Sgr. 9 Pf.; große Gerste 1 Rt. 19 Sgr. 5 Pf.; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 12 Sgr. 6 Pf.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 29 Sgr. 4 Pf., auch 2 Rt. 25 Sgr.; Roggen 2 Rt. 12 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 8 Sgr. 9 Pf.; große Gerste 1 Rt. 22 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 21 Sgr. 3 Pf.; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 10 Sgr., auch 1 Rt. 5 Sgr.; Erbsen 2 Rt. 11 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 8 Sgr. 9 Pf.

Den 2. Juli.

Das Schock Stroh 10 Rt. 10 Sgr., auch 8 Rt. 25 Sgr. Der Ctr. Heu 22 Sgr., geringere Sorte 20 Sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 27½ Sgr., auch 20 Sgr., metzenweise 1 Sgr. 9 Pf. auch 1 Sgr. 3 Pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 6. Juli. Weizen loco n. Qual. 66 — 74 Rt. Roggen loco n. Qual. 58 — 60 Rt. 82 ℔. pr. Juli 58 a 57 Rt. verkauft. 82 ℔. pr. Juli-August 56 a 55 Rt. verkauft. 82 ℔. pr. August-September —. 82 ℔. pr. September-October 53½ a 52½ Rt. bz. u. G. 53 Rt. B. 82 ℔. pr. October-November 51⅜ Rt. B. 51½ Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 55—58 Rt. Erbsen, Futterwaare, 53—54 Rt. Hafer loco n. Qual. 28½ — 32 Rt. Gerste, große, loco nach Qual. 39 — 41 Rt. Rüb-Oel loco 9⅞ Rt. verk. pr. Juli-August 9⅞ Rt. verk. 9⅞ Rt. G. pr. August-September 10⅙ Rt. B. 10$\frac{1}{12}$ Rt. Geld. pr. September-October 10⅙ Rt. B. 10⅙ Rt. G. 10$\frac{7}{24}$ Rt. bz. pr. October-November und pr. November-December 10$\frac{5}{12}$ Rt. B. 10⅙ Rt. G. Lein-Oel 10⅔ Rt. bezahlt. Rapps, Rübsen und Sommersaat ohne Geschäft. Spiritus loco ohne Faß 26½ Rt. bz., mit Faß — Rt. bz. pr. Juli 26½ Rt. B. 26¼ Rt. G. pr. Juli-August 26⅞ Rt. bz. u. B. 26 Rt. G. pr. August-September 26 Rt. B. 25⅞ Rt. G. pr. September-October 24 Rt. bz. u. B. 23⅞ Rt. G.

Roggen fest. — Spiritus ziemlich behauptet.

Rüb-Oel gedrückt.

Stettin, 5. Juli. Weizen ohne Umsatz und matter, gestern 89½ ℔. bunter poln. schwimmend pr. Connoissement 70 Rt. bezahlt.

Roggen anfangs animirter, schließt matter, 50 Wispel 84 ℔. loco 55⅞ Rt. bez., 88⅞ ℔. loco 58 Rt. bez., 85—86 ℔. loco 57 Rt. bez., 85 ℔. loco 56½ Rt. bez., pr. Juli 82 ℔. 55½ a 56 Rt. bez. u. B., pr. Juli—August 54½ Rt. bez. u. B., pr. August — September 82 ℔. 54 Rt. bez. u. B., pr. September —, pr. September — October 52 Rt. bez., G. u. B., pr. October —, pr. October—November 49 Rt. bez. u. G.

Gerste Kleinigkeiten 75 ℔. 38 Rt. bez.

Erbsen 25 Wispel 56 Rt. pr. Connoissement bez.

Heutiger Landmarkt: Weizen 65 a 68, Roggen 55 a 58, Gerste 36 a 40, Hafer 28 a 32, Erbsen 58 a 60 Rt.

Rüböl unverändert, loco 9$\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. G., pr. Juli—August 10 Rt. G., pr. August—September 10⅙ Rt. G., pr. September—October 10$\frac{5}{12}$ Rt. zu machen, 10⅙ Rt. B, pr. October—Nov. —.

Spiritus etwas fester, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß 13⅞ a ⅞ % bez., mit Faß —, pr. Juli 14 % B., pr. Juli—August 14 % B., pr. August — September —, pr. September — October 15½ % B., pr. October—November —.

Zink pr. Juli 6$\frac{11}{24}$ Rt. bez., pr. August—Sept. 6$\frac{7}{12}$ bez.

Danzig, 4. Juli. Das Getreidegeschäft war in der vorigen Woche an unserem Kornmarkt recht lebhaft, es sind circa 2100 Last Weizen umgegangen, die Preise erhielten sich fortwährend auf dem bisherigen hohen Standpunkte. Von den am Donnerstage nach der Börse noch umgesetzten 337 Last bedangen 23 Last fein. hochbunt. 130 ℔. 530 fl., 52 Last do. 131 ℔. 525 fl. und 81 Last do. 131 — 132 ℔. a 510 fl. pr. Last, von 124 Last vom Speicher wurden 80 Last hochbunt. 131—2 ℔. a 520 fl. geschlossen. Freitag und Sonnabend kamen 250 Last zum Verkauf, unter denen ein Posten von 80 Last feiner hochbunt. poln. 133 ℔. a 540 fl., heute sind während der Börse ca. 170 Last Weizen aus dem Wasser zu unbekannten Preisen, und 9½ Last Roggen, davon 4½ Last 120—121 ℔. a 360 fl. Spiritus 23⅞ Rt. Oel unverändert.

Breslau, 5. Juli. Roggen sehr lebhaft und für Sachsen gesucht. Weizen gut verkäuflich, doch ohne höhere Preise, nur vorzüglichste Sorten 1—2 Sgr. über Notiz, Gerste und Hafer ziemlich unverändert.

Heute bezahlte man Weizen weißer 78 — 84½ Sgr., gelber 77—84 Sgr., Roggen 62—67 Sgr., Gerste 41 — 45 Sgr., Hafer 30 — 33 Sgr.

Kleesaat nichts am Markt, Preise fest, man bezahlte rothe 10½—11⅔ Rt., weiße 10 — 14 Rt., feinste Qualitäten ½ a ⅔ Rt. mehr.

Spiritus würde 10$\frac{11}{12}$ Rt. bedingen, 11$\frac{1}{12}$ Rt. gehalten, Stimmung fester.

Rüböl unverändert.

Von Zink wurden gestern 1000 Ctr. loco a 6 Rt. 17 Sgr. begeben.

Hamburg, 5. Juli. Weizen fest, pomm. 119, holstein. 117 bez. Roggen 120 — 121 ℔. 84 bez. und höher gehalten. Oel pr. October 22, pr. Mai 22. Kaffee stille.

Amsterdam, 4. Juli. Weizen in Cons. 129 — 130 ℔. bunt. poln. 342 a 345 fl. Roggen 118 ℔. neu. petersb. 190 fl., 123 ℔. preuß 222 fl., 116 ℔. a. gedr. 190 fl., 123 ℔. hannov. 215 fl., 118 ℔. neu. archang. 200 fl. Gerste preishaltend, 99 ℔. fries. Winter- 158 fl., 118—121 ℔. holstein. 216 a 225 fl.

Kohlsaamen ½ L. höher, nur December unverändert, auf 9 Faß täglich 62 L., pr. Juni — August 63½ L., pr. September 64 L., pr. October 64 L., pr. November 64½ L., pr. December 64½ L., pr. April 65 L., pr. Mai — L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl etwas williger, auf 6 Wochen 36 fl., effect. 35 fl., pr. September 35⅞ fl., pr. October 36 a 36½ fl., pr. November 36½ a ½ fl., pr. December 26½ a ⅞ fl., pr. Mai 1854 37½ fl. Leinöl auf 6 Wochen 31½ fl., effect. 30½ fl., pr. Juni—Juli —, pr. August —, pr. September — fl., pr. October — fl., pr. November — fl., und pr. December — fl. Hanföl auf 6 Wochen 37⅞ fl., effect. 36½ fl. Rübkuchen 69 a 73 fl. Leinkuchen 10 a 12 fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Köln-Mindener.

Mai-Einnahme für 143486 Pers.	82727 Rt.	
für 1446567 Ctr.	124122 Rt.	
	zus. 206851 Rt.	
	vor. J. 184463 Rt.	
	d. J. mehr 22388 Rt.	

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 5. Juli. Abds. 9 U.	28 Zoll $\frac{8}{10}$ Linien	+ 15 Gr.
Am 6. Juli. Morg. 7 U.	28 Zoll $\frac{1}{10}$ Linien	+ 14½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll $\frac{1}{10}$ Linien	+ 19½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.